



**Stellungnahme zum
Deutschen Übersee-Institut (DÜI)**

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	2
1. Beurteilung und Empfehlungen.....	2
2. Zur Stellungnahme des Deutschen Übersee-Instituts.....	3
3. Förderempfehlung.....	4

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Der Senat der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz evaluiert in Abständen von höchstens sieben Jahren die Forschungseinrichtungen und die Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung, die auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen“¹ von Bund und Ländern gemeinsam gefördert werden. Diese Einrichtungen haben sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Die wissenschaftspolitischen Stellungnahmen des Senats werden vom Senatsausschuss Evaluierung vorbereitet, der für die Begutachtung der Einrichtungen Bewertungsgruppen mit unabhängigen Sachverständigen einsetzt. Die Stellungnahme des Senats sowie eine Stellungnahme der zuständigen Fachressorts des Sitzlands und des Bundes bilden in der Regel die Grundlage, auf der der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) überprüft, ob die Einrichtung die Fördervoraussetzungen weiterhin erfüllt.

Auf der Grundlage der vom Deutschen Übersee-Institut (DÜI) eingereichten Unterlagen wurde eine Darstellung des Instituts erstellt, die mit dem DÜI sowie den zuständigen Ressorts des Sitzlands und des Bundes abgestimmt wurde (Anlage A). Die vom Senatsausschuss Evaluierung eingesetzte Bewertungsgruppe hat das DÜI am 01./02. Oktober 2003 besucht und daraufhin einen Bewertungsbericht erstellt (Anlage B). Auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts und der vom DÜI eingereichten Stellungnahme zum Bewertungsbericht (Anlage C) erarbeitete der Senatsausschuss den Entwurf einer Senatsstellungnahme. Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hat diese Stellungnahme am 25. November 2004 diskutiert und verabschiedet. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich der Beurteilung und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Das DÜI verfügt als außeruniversitäres Forschungsinstitut in Deutschland über eine singuläre Stellung in der gegenwartsbezogenen sozial- und kulturwissenschaftlichen Regionalforschung. Es verfolgt systematisch gesellschaftliche Entwicklungen in allen Weltregionen auf der Grundlage empirischer, zum Teil interregional vergleichender Studien. Mit seinen interdisziplinär angelegten Regionalstudien und Dokumentationen liefert es wichtige Beiträge zur Beratung von Politik und Wirtschaft.

Gleichwohl leistet das DÜI gegenwärtig einen insgesamt nur begrenzten Beitrag zur Regionalforschung. Empfehlungen des Wissenschaftsrats aus dem Jahre 1997 wurden teilweise aufgegriffen – etwa Empfehlungen zur Einrichtung eines Beirats, zur Stärkung universitärer Kooperation oder zur Straffung des Veröffentlichungsprogramms – teilweise nur sehr zögerlich oder überhaupt nicht umgesetzt; so z. B. wurde die Gremienvielfalt nicht reduziert, auch ein gemeinsamer Stellenpool wurde nicht eingerichtet. Insbesondere wurde die vom Wissenschaftsrat intendierte fachliche Integration der Regionalinstitute in ein übergreifendes Forschungsprogramm nicht erreicht. Ebenso haben die einzelnen Institute die Empfehlungen in unterschiedlicher Weise berücksichtigt. Heute zeigt sich zwischen den Instituten ein Leistungsgefälle: positiv hervorzuheben sind IIK und IAK; beide gewinnen zunehmend an Reputation und können als Netzwerkknoten im Fachgebiet gelten.

¹ Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

Die Begutachtung des DÜI hat zwei gravierende Probleme offenbart: Zum einen zeigte sich eine unverhältnismäßig weitgehende Orientierung der Institutsarbeit an der Erbringung von Serviceleistungen sowohl für die wissenschaftliche Fachgemeinschaft als auch vielfach für Politik und Verwaltung. Diese starke Anwendungsorientierung hat beim DÜI letztlich zu einer Schwächung der theoretisch-konzeptionellen Forschung und gleichermaßen zu einer geringen internationalen Sichtbarkeit der Forschung geführt. Zum anderen erwies sich die gewachsene Organisationsstruktur in Form von fünf rechtlich eigenständigen Stiftungen mit entsprechenden Gremien sowie eigenen Budget- und Personalverantwortlichkeiten als hinderlich für eine fachlich integrierte programmatische, leistungsorientierte Institutsentwicklung.²

Die Begutachtung zeigte ebenfalls, dass sich das DÜI gegenwärtig in einem Umbruch befindet. Der anstehende Generationswechsel in den Leitungsfunktionen lässt mit Blick auf eine engagierte und kompetente Gruppe von Nachwuchswissenschaftlern die berechnete Erwartung zu, dass sowohl ein inhaltlicher als auch ein institutioneller Neuaufbau mittelfristig gelingen kann. Positive Ansatzpunkte zu einer konstruktiven Institutsentwicklung liegen darüber hinaus in einer Reihe von Projekten, die interessante, auch innovative Forschungsideen bearbeiten, so etwa in den Forschungsvorhaben zu *Globalisierung und Global Governance im Gesundheitssektor*. Ebenso gelten einige vom DÜI herausgegebene und mit Gutachtersystemen versehene Publikationsreihen als vielversprechend. Ein weiterer Ansatz zur Stärkung des Forschungsprofils des DÜI wird in einer intensiven Kooperation mit der Universität Hamburg gesehen, die allerdings in einigen Bereichen noch ausbaufähig erscheint.

Insgesamt ist festzuhalten, dass keine andere Einrichtung in Deutschland den Arbeitsauftrag des DÜI wahrnehmen kann, dessen Besonderheit in der Kombination von wissenschaftlicher Forschung, Wissenstransfer in die Praxis sowie Serviceleistungen liegt. Mit seinen Arbeitsschwerpunkten, seiner Forschungsperformanz und seiner jetzigen Organisationsstruktur erfüllt das DÜI die Anforderungen, die an Einrichtungen von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stellen sind, derzeit nur unvollständig. Nur vor dem Hintergrund einer umfassenden Umstrukturierung besteht die begründete Erwartung, dass das DÜI in den nächsten Jahren den qualitativen Anforderungen gerecht wird, die an ein außeruniversitäres, international sichtbares Institut zu stellen sind.

2. Zur Stellungnahme des Deutschen Übersee-Instituts

Das DÜI hat zum Bewertungsbericht Stellung genommen (Anlage C). Es weist auf den sich gegenwärtig vollziehenden forschungsstrategischen Umbruch hin. Es sieht sich in seinem eingeschlagenen Weg zur Neuorientierung bestätigt und ermutigt und wird die Empfehlungen aufgreifen. Es weist in seiner Stellungnahme die Bewertungen zur unverhältnismäßig hohen Praxisnähe und den daraus erwachsenen Problemen, wie etwa der mangelnden internationalen Anschlussfähigkeit, zurück und verweist diesbezüglich auch auf das Minderheitsvotum eines Gutachters.

Der Senat nimmt diese Erläuterungen zur Kenntnis und begrüßt, dass das DÜI mit seinen Maßnahmen zur inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung die Empfehlungen konstruktiv aufgreift.

² Beide Problemwahrnehmungen einschließlich der daran anknüpfenden Empfehlungen werden von einem Gutachter nicht mitgetragen (s. Minderheitsvotum im Anhang 1 des Bewertungsberichts).

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft stützt sich wesentlich auf das Konzept, dessen Umsetzung die neue Leitung des DÜI zugesagt hat (vgl. Anhang zu Anlage C, Stellungnahme der Einrichtung). Er geht davon aus, dass die Zuwendungsgeber dazu ihr Einverständnis erklären. Auf dieser Grundlage empfiehlt der Senat Bund und Ländern, das DÜI als Forschungseinrichtung auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen“ mit der Maßgabe erneuter Evaluierung nach drei Jahren unter folgenden Bedingungen weiter zu fördern:

- Die Regionalinstitute sind aus den jeweiligen Stiftungen herauszulösen und zu einer gemeinsamen Institution zusammenzuführen.
- Der Institutsvorstand muss per Satzung mit Personal- und Budgetverantwortlichkeit ausgestattet werden.
- Die Festschreibung des Finanzierungsschlüssels zwischen den Instituten ist aufzuheben; statt dessen sollten leistungsorientierte Finanzierungselemente die personelle Erneuerung begleiten und damit eine höhere personelle Mobilität sowie Flexibilität zwischen den Instituten gewährleisten.
- Das DÜI muss eine am internationalen regionalwissenschaftlichen Spitzenniveau ausgerichtete Forschungsstrategie entwickeln. Die inhaltliche Neuorientierung muss klare, wesentlich stärker theorieorientierte Forschungsprioritäten setzen. Nur so kann das DÜI eine Vorreiter- und Koordinationsfunktion in der vergleichenden Regionalforschung in Deutschland übernehmen.
- Die starke Verankerung im Ressortbereich und im lokalen Verbandsbereich sollte zugunsten einer stärkeren Forschungsorientierung gelockert werden.
- Die wissenschaftliche Politikberatung sollte eine wichtige Aufgabe des Instituts sein.

Im Laufe des Jahres 2007 ist erneut zu bewerten, ob das DÜI mit der Umstrukturierung die im Bewertungsbericht genannten Ziele erreicht und die Auflagen erfüllt hat.

Anlage A: Darstellung

Deutsches Übersee-Institut (DÜI)¹

Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklung und Förderung.....	A-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld.....	A-2
3. Struktur und Organisation.....	A-5
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	A-6
5. Nachwuchsförderung und Kooperationen	A-8
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	A-9
7. Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung	A-11

Anhang

Organigramm	A-17
Mittelausstattung und -verwendung	A-18
Drittmittel	A-19
Stellenplan und Personalbestand.....	A-21
Beschäftigungspositionen nach Organisationseinheiten.....	A-22
Beschäftigungsverhältnisse.....	A-23
Veröffentlichungen	A-24
Liste der eingereichten Unterlagen	A-26

¹ Diese Darstellung ist mit dem Institut und den zuständigen Ressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

1. Entwicklung und Förderung

Das Deutsche Übersee-Institut wurde 1964 als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet. Es fasst vier rechtlich selbständige, regional ausgerichtete Institute mit dem stiftungseigenen Institut für Allgemeine Überseeforschung (IAÜ) und der ihm zugeordneten Übersee-Dokumentation zu einem Institutsverbund zusammen.

Seit 1977 wird das DÜI als Forschungseinrichtung auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen“² von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Die fachliche Zuständigkeit auf Seiten des Landes liegt bei der Wirtschaftsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, auf Seiten des Bundes beim Auswärtigen Amt.

Das DÜI wurde vom Wissenschaftsrat zuletzt 1997 evaluiert. Auf der Grundlage der Stellungnahme des Wissenschaftsrats sowie einer gemeinsamen Stellungnahme der Wirtschaftsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und des Auswärtigen Amtes stellte der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) auf seiner Sitzung am 22. Oktober 1997 fest, dass das DÜI die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder weiterhin erfüllt.

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld

Satzungsgemäße Aufgabe des DÜI ist die kontinuierliche Untersuchung aktueller gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen in Asien, Afrika, Lateinamerika und in Nahost sowie der Nord-Süd- und Süd-Süd-Beziehungen. Es ist die einzige Forschungseinrichtung dieser Art in Deutschland.

Die Analyse spezifischer Rahmenbedingungen und komplexer Prozesse in einzelnen Regionen und Ländern ist von zentraler Bedeutung für die Erklärung globaler Entwicklungen und Strukturen. Im Mittelpunkt der Arbeit der Verbundinstitute steht deshalb – auf der Grundlage fachdisziplinärer Theorien – die regionenbezogene Forschung. Ausgehend von der kontinuierlichen und systematischen Beobachtung und Analyse werden mittel- und langfristige Forschungsvorhaben entwickelt, die multidisziplinär und theoriegeleitet durchgeführt werden. Diese Forschungskonzeption erlaubt Aussagen, die empirisch abgesicherte Beiträge zur Überprüfung der Gültigkeit theoretischer Erklärungsansätze und zu ihrer Präzisierung liefern. Forschungsergebnisse der regional ausgerichteten Institute werden in die Regionen übergreifenden Arbeiten des IAÜ eingebracht. Die Zusammenarbeit im Verbund ermöglicht sowohl die Gesamtschau auf überregionale und globale Phänomene und Entwicklungen als auch die Anwendung komparativer Forschungsansätze für die Regionen Afrika, Asien, Lateinamerika und Vorderer Orient.

Die kontinuierliche und systematische Beobachtung aktueller und politisch sowie wirtschaftlich relevanter Ereignisse bildet die Grundlage für politiknahe Analysen und theoriegeleitete Forschung. Ergebnisse werden entsprechend des Anwendungskontextes in Politik und Wirtschaft transferiert und/oder in die *scientific community* kommuniziert. Dabei sieht sich das DÜI im Spannungsfeld unterschiedlicher Anforderungen: Die Beobachtungstätigkeit muss einerseits spezifischen Nutzerinteressen folgen, vor allem denen der Zuwendungsgeber – das bedeutet, sie muss also in erster Linie Kriterien der politischen und wirtschaftlichen Relevanz sowie der Aktualität berücksichtigen. Auf der anderen Seite müssen sich die Forschungsvorhaben an in-

² Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

nerwissenschaftlich geltenden Qualitätskriterien messen lassen und darüber hinaus einschlägige und marktgängige Transferleistungen in diverse Anwendungskontexte, etwa in der Aus- und Weiterbildung, ermöglichen. Aktuelle Analysen müssen wissenschaftlich anspruchsvoll sein, ebenso wie theoriebezogene Arbeiten Erwartungen aus der Politik hinsichtlich praktischer Verwendbarkeit gerecht werden müssen.

Das DÜI umfasst die regional ausgerichteten **Institute für Afrika-Kunde (IAK)**, **für Asienkunde (IFA)**, **für Iberoamerika-Kunde (IIK)** und das **Deutsche Orient-Institut (DOI)** zusammen mit dem übergreifend arbeitenden **Institut für Allgemeine Überseeforschung (IAÜ)**. In ihrer Arbeit beschäftigen sich die einzelnen Arbeitseinheiten³ sowohl mit den regionalen und lokalen Ausprägungen globaler Entwicklungstrends als auch mit den Rückwirkungen spezifischer Entwicklungen in den verschiedenen Regionen auf die Weltgesellschaft und die internationale Politik.

Die Regionalinstitute arbeiten mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung im Rahmen wechselnder **Forschungsgruppen** zu übergeordneten, komparativen Fragestellungen zusammen. Dem IAÜ kommt im Hinblick auf die vergleichenden *area studies* im Verbund eine zentrale Koordinierungs- und Vernetzungsfunktion zu. Die Themen der Forschungsgruppen folgen der Leitidee des DÜI. Fokus ist der starke Anpassungsdruck, dem die Staatenwelt gegenwärtig durch die globalen, weltgesellschaftlichen Umbrüche ausgesetzt ist. Diese bringen eine fortschreitende Entgrenzung und die Erosion traditioneller Souveränität mit sich, die bislang nur begrenzt durch demokratisch verfasste Strukturen auf lokaler oder globaler Ebene aufgefangen werden können. Die Forschungsgruppen bündeln wesentliche Aspekte dieser globalen Transformation in Themenblöcken, identifizieren Ursache und Folge der freigesetzten Entwicklungsdynamik für die Entwicklungsländer und für das Nord-Süd-Verhältnis. Auf Grundlage komparativ angelegter Forschung soll damit zur Globalisierungs- bzw. Entgrenzungsdebatte beigetragen werden.

Kennzeichnend für den Analyseansatz der Forschungsgruppen ist der Fokus auf einzelne Länder und Ländergruppen, die als Akteure im weltwirtschaftlichen Integrationsprozess mit eigenständigen Interessen und unterschiedlich ausgeprägtem Handlungspotential auftreten. Forschungsgruppen sind zu fünf Forschungsthemen eingerichtet: (1) Globalisierung, soziale Entwicklung und der Gesundheitssektor: Nationale Politiken und "*Global Governance*", (2) Parteien im Spannungsfeld formaler und informeller Politik, (3) Krisenprävention und Peace-Building und (4) Neuer Regionalismus sowie (5) die sich in Gründung befindende Forschungsgruppe Neue Informations- und Kommunikationstechnologien und soziopolitischer Wandel.

Ein wichtiger Teil der Forschung des DÜI ist die Regionen übergreifende Forschung, die vom Forschungsausschuss konzipiert und kritisch begleitet wird. Sie fasst – organisiert in Forschungsgruppen – nicht nur Forschungstätigkeiten in den einzelnen regionalen Arbeitseinheiten des DÜI unter gemeinsamen längerfristig angelegten Fragestellungen zusammen, sondern der Forschungsausschuss entwickelt auch – ausgehend vom Leitthema der Forschung – Regionen übergreifende Forschungsthemen und wirkt so in die Forschungsplanung der regionalen Arbeitseinheiten zurück. Mit der Einrichtung des Forschungsausschusses und der Forschungsgruppen wurde die gemeinsame Arbeit an theoriegeleiteten und vergleichenden Analysen intensiviert und das Forschungsprogramm fokussiert.

³ Unter dem Begriff regionale Arbeitseinheiten werden im Folgenden die regional ausgerichteten Verbundinstitute Institut für Afrika-Kunde, Institut für Asienkunde, Institut für Iberoamerika-Kunde, Deutsches Orient-Institut geführt; die zentrale Arbeitseinheit bildet das Institut für Allgemeine Überseeforschung.

Im **fachlichen Umfeld** nimmt das DÜI mit seinen interdisziplinären, empirisch ausgerichteten, gegenwartsbezogenen Studien – laut eigener Einschätzung – national wie im europäischen Raum eine singuläre Stellung ein. Vergleichbare Themen bearbeitet die Stiftung Wissenschaft und Politik, das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik, Bonn, das Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen sowie das Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg; doch sind deren Arbeiten stärker als Bestandteil internationaler strategischer oder konzeptioneller Analyse angelegt oder begleiten operative Entwicklungspolitik oder basieren auf kulturosoziologischer Methodik. Mit allen vier Einrichtungen kooperiert das DÜI. International ist das DÜI am ehesten mit dem Institute for Developing Economies, Tokyo, dem Institute for Development Studies, Sussex und dem Centre d'Etudes des Relations Internationales, Paris, vergleichbar, deren Arbeitsfelder sich partiell mit denen des DÜI überlappen.

Forschungseinrichtungen, die ebenfalls Themen der Regionalinstitute aufnehmen, sind national der Ostasienarbeitsschwerpunkt an der Universität Duisburg-Essen, das Ostasien-Institut der Universität Bochum, ansatzweise der Ostasien-schwerpunkt der Universität Trier, das Lateinamerika-Institut der FU Berlin und das Iberoamerikanische Institut/Preußischer Kulturbesitz in Berlin sowie der Nah- und Mittelost-Bereich der Universität Erlangen-Nürnberg und der Freien Universität Berlin. Für die Region Afrika gibt es keine vergleichbare Einrichtung; allenfalls bietet das Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig eine ähnliche thematische und disziplinäre Grundausrichtung. International sind das Centre d'Etudes Afrique Noire (CEAN) in Bordeaux, das Nordiska Afrika Institutet (NAI) in Uppsala, das Afrika Studie-Centre (ASC) Leiden, die School of Oriental and African Studies (SOAS) in London, die asienwissenschaftlichen Forschungsstätten in Berkeley, Stanford und Harvard, die Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (in 12 Ländern Lateinamerikas), das Institute of Latin American Studies in London, das Latin American and Caribbean Center der Florida International University in Miami sowie das Dayan Centre an der Universität Tel Aviv und das Institut de Recherches et d'Etudes sur le Monde Arabe et Musulman in Aix-en-Provence zu nennen.

Vor dem Hintergrund der weltweiten Verdichtung regionaler und globaler Austauschprozesse und daraus erwachsender Herausforderungen an Staaten, Zivilgesellschaft und Regulierungsformen birgt das Forschungsfeld des DÜI auch weiterhin ein hohes **Entwicklungspotential**. So besteht die zentrale Aufgabe von *area studies* darin, das Spannungsverhältnis zwischen wachsenden internationalen Verflechtungen einerseits und einzelstaatlichen, subregionalen und regionalen Spezifika andererseits zu analysieren. Das DÜI erfüllt in besonderem Maße die Erfordernisse für *area studies* und vergleichende *area studies*, da in den Verbundinstituten kontinuierlich, systematisch und vergleichend über außereuropäische Regionen und überregionale Themen geforscht wird. Mit dem IAÜ verfügt das DÜI zudem über eine strategische Einheit, um Regionen übergreifende komparative Studien durchzuführen oder zu koordinieren.

Im Mittelpunkt der Forschungstätigkeit in den kommenden Jahren stehen Bestandsaufnahme und Analyse der Herausforderungen durch Verflechtungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft innerhalb der im DÜI bearbeiteten Weltregionen (1), zwischen diesen Weltregionen (2) sowie deren Implikationen für Europa und die deutsche Außenpolitik (3). Gleichermaßen sollen die Konsequenzen für Regierungstätigkeit und zivilgesellschaftliches bzw. nichtstaatliches Engagement in den behandelten Regionen analysiert werden, die sich aus den Verflechtungen ergeben. Dieses Forschungsprogramm geht davon aus, dass erfolgreiche Entwicklungsstrategien auf historisch gewachsenen politischen und kulturellen Besonderheiten basieren, die sich in der Globalisierung nicht auflösen, sondern weiter wirken und auch verteidigt werden.

Das besondere Forschungsprofil des DÜI erfordert eine **außeruniversitäre Institutionalisierung**. Die Themenbearbeitung basiert auf interdisziplinären Forschungsansätzen, einem längerfristigen Aufbau entsprechender Kompetenz und vor allem auf kontinuierlicher Beobachtung und Auswertung der Entwicklungen in den Regionen sowie auf systematischer Materialsammlung für Bibliothek und Archiv. Darüber hinaus besteht die Anforderung, über die Wissenschaft hinausgehend mit Politik, Wirtschaft und Medien eng zusammenzuarbeiten, diversifizierte und aufwendige Kommunikationskanäle zu bedienen und ein kontinuierlich anspruchsvolles Publikationsprogramm vorzulegen, das auch die schnelle Vermittlung der Arbeitsergebnisse ermöglicht. Alles gemeinsam bedingt eine betriebsförmig professionalisierte Arbeitsorganisation mit einer Institutionalisierung jenseits der Universität.

3. Struktur und Organisation

Organe der Stiftung DÜI sind das Kuratorium, der Vorstand und der Wissenschaftliche Beirat. Der **Vorstand** leitet das DÜI; ihm gehören die Direktoren der vier Regionalinstitute an. Ein Direktor ist zugleich Direktor des Allgemeinen Übersee-Instituts und Geschäftsführender Direktor des DÜI. Das **Kuratorium** berät den Vorstand und den Geschäftsführenden Direktor. Es überwacht dessen Geschäftsführung, genehmigt Haushaltplan und Tätigkeitsbericht, bestellt den Geschäftsführenden Direktor und beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats. Dem Kuratorium gehören neben fachlich dem Stiftungszweck nahestehenden Persönlichkeiten ein Vertreter der Stifter und ein Vertreter des Bundes an.

Der **Wissenschaftliche Beirat** berät Kuratorium und Vorstand zu Fragen des Arbeitsprogramms, zu Kooperationsbeziehungen und zur Präsentation der Arbeitsergebnisse. Ihm gehören sechs bis zwölf Mitglieder an, die mit der Möglichkeit einer einmaligen Wiederwahl für einen Zeitraum von vier Jahren gewählt werden. Die Beiratsmitglieder tagt einmal jährlich.

Zusätzlich zu diesen Gremien verfügt jedes Regionalinstitut über einen eigenen Vorstand sowie ein eigenes Kuratorium. Die Vorstände und Kuratorien der Arbeitseinheiten sowie das Kuratorium des DÜI, in denen Professoren verschiedener Fachrichtungen und verschiedener Universitäten, Vertreter der Geldgeber, von Bundes- und Landesressorts, aus Politik, Wirtschaft und Medien vertreten sind, geben Anregungen für die Institutsarbeit und diskutieren die Arbeitsergebnisse. Hier wird insbesondere auf die allgemeine langfristige Arbeitsausrichtung des DÜI lenkend eingewirkt.

In die **Forschungsplanung** sind alle Institutebenen eingebunden. Der dreiteilige Forschungsplan (regionenübergreifende Forschungsprojekte, regionenbezogene Forschungsprojekte, aktuelle Berichterstattung und Analyse) wird in einem kombinierten *bottom-up*- und *top-down*-Prozess erarbeitet. Dabei verfolgt das DÜI das Ziel, die Regionen-bezogene Forschung systematisch mit der die regionenübergreifenden Forschung zu verbinden.

Im Rahmen des von Vorstand und Forschungsausschuss erarbeiteten „Vision Statement zur Ausrichtung des DÜI“ können die wissenschaftlichen Mitarbeiter eigenständig Vorschläge zu Forschungsthemen formulieren, die dann mit den Leitungen der Arbeitseinheiten diskutiert werden. Initiativen der wissenschaftlichen Mitarbeiter werden dabei grundsätzlich unterstützt.

Das IAÜ nimmt zusammen mit dem Forschungsausschuss die zentrale inhaltliche Koordinierung im Verbund wahr. Es trägt gemeinsam mit dem Forschungsausschuss Themen in die Regionalinstitute hinein. Der Forschungsausschuss wurde auf Empfehlung des Wissenschaftsrats gegründet; unter rotierender Leitung eines Direktors werden Leitvisionen und regionen-

übergreifende Forschungsthemen diskutiert. Um ergänzend zur Arbeit in den Regionalinstituten überregionale Forschung zu organisieren, werden von ihnen quer zu den Einzelinstituten themenorientierte, komparativ arbeitende Forschungsgruppen etabliert, die auch dem wissenschaftlichen Informationsaustausch innerhalb des Verbunds dienen.

Die **Qualität** der Arbeitsergebnisse wird regelmäßig in Forschungskolloquien diskutiert sowie in Vorständen und Kuratorien beraten. So werden z.B. in Arbeit befindliche Studien in Bezug auf Themenstellung, theoretisch-methodisches Vorgehen und zu erwartende Ergebnisse diskutiert. Soweit die Arbeit in den Forschungsgruppen und der Forschungsplan insgesamt betroffen sind, diskutieren Forschungsausschuss und Wissenschaftlicher Beirat diese kritisch. Insbesondere prüft der Wissenschaftliche Beirat anhand der vom Institut zu erstellenden Projektstandsberichte die Umsetzung des Forschungsplans.

Für die interne, leistungsbezogene Mittelvergabe fehlen finanzielle Spielräume. Die Einführung von Mini-Sabbaticals von ein bis sechs Monaten Dauer dient als Anreiz, Artikel für referierte Zeitschriften oder Sammelbände oder für internationale Tagungen ohne Belastung durch die tägliche Institutsarbeit fertig zu stellen. Übersetzungskosten für Beiträge, insbesondere ins Englische, werden übernommen. Publikationen werden systematisch gegengelesen (Qualitätszirkel), dies gilt insbesondere für die häufig erscheinenden Periodika, für die auf Grund der Arbeitsbelastung keine redaktionellen Beiräte gebildet werden konnten. Redaktionelle und wissenschaftliche Beiräte der einzelnen Zeitschriften werden ansonsten in die Qualitätskontrolle einbezogen. Für Buchpublikationen werden vor der Annahme Gutachten erstellt. Da insbesondere bei den Jahrbüchern und bei einigen Zeitschriften Fremdbeiträge eingeworben werden, sind Vergleiche der Qualitätsstandards gut möglich.

Die Umwandlung eigener Zeitschriften in referierte Zeitschriften hat zur Qualitätsverbesserung im Publikationsbereich beigetragen. Auf Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirats des DÜI wird auch die Einladung zu internationalen Tagungen mit eigenem Referat und die Veröffentlichung des jeweiligen Beitrags in einem referierten Tagungsband als Alternative gefördert.

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der **Wissenschaftlerinnen** deutlich erhöht und beträgt gegenwärtig 25%. Mit neuen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden Zeitverträge abgeschlossen. In Einzelfällen wurden Stellen auch bewusst in Teilzeit mit weiblichen Bewerbern besetzt, um Kinderbetreuung zu ermöglichen. Bei den zwei in den letzten Jahren vorgenommenen Besetzungen von Leitungsstellen gab es keine Bewerberinnen.

4. Mittelausstattung, Mittelverwendung und Personal

Die **Gesamtausgaben** des DÜI – in 2002 etwa 6,8 Mio. € – wurden in den Jahren 2000 - 2002 zu 75 bis 80 % aus institutioneller Förderung finanziert (vgl. Anhang 2). 30 % der Drittmittelwerbungen stammen von der DFG, etwa 40 % aus Ressortforschung und Dienstleistungstätigkeit. Die Höhe der Drittmittelinnahme war in den letzten drei Jahren relativ gleichbleibend. Gegenüber 1997, dem Zeitpunkt der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat, haben sie sich jedoch nahezu verdoppelt. Gegenwärtig liegt der Anteil an EU-Mitteln bei etwa 2 % der Gesamtdrittmittel. Drittmittel aus übriger Forschungsförderung haben einen Anteil von 25 %. Die Drittmittelwerbungen der einzelnen Organisationseinheiten sind in Anhang 3 dargestellt.

Mit seiner **Drittmittelstrategie** versucht das DÜI, Anträge bei Forschungsförderern zur Ergänzung des eigenen Forschungsprogramms, insbesondere bei übergreifenden Themen, zu stellen. Personell gesehen, versucht das DÜI die Forschungskapazität dadurch auszuweiten, dass

es insbesondere jüngeren Wissenschaftlern außerhalb des DÜI hilft, Drittmittelprojekte zur Weiterqualifikation zu beantragen. Wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts erhalten im Rahmen von Drittmittelprojekten die Möglichkeit, ihre Qualifikation zu verbessern, insbesondere als Projektleiter. Die Drittmittelprojekte ermöglichen Reisen in die betreffende Region, die aus Haushaltsmitteln nicht mehr finanzierbar sind.

Die **räumliche und apparative Ausstattung** des Instituts wird vom DÜI insgesamt als unbefriedigend angesehen. Das Institut ist historisch bedingt durch die Zusammenarbeit mit den Ländervereinen auf mehrere Liegenschaften in einem Umkreis von 1,5 km verteilt. Eine Vergrößerung der Nutzfläche zur Unterbringung von Drittmittel- und Gastwissenschaftlern ist aus Institutssicht wünschenswert, aus finanziellen Gründen aber kurzfristig nicht umsetzbar. Technisch ist das DÜI nach eigener Einschätzung funktionsfähig und arbeitssicher ausgestattet. 95 % der Arbeitsplätze sind mit PCs und verbundeigenem Intranet ausgestattet. Die vom Wissenschaftsrat angemahnte unzureichende IT-Ausstattung konnte durch zusätzliche Mittel der FH Hamburg verbessert werden. In einem IT-Konzept sind Schwerpunkte für weitere Hard- und Software-Investitionen fixiert, so etwa die Erweiterung des Publikations-Bestellsystems um E-Shops oder die Vereinheitlichung der Softwareausstattung in den Informationsbereichen der Regionalinstitute. Seit Juli 2003 unterstützt ein zusätzlich eingestellter Betriebswirt die Einführung von Kosten-Leistungsrechnung und Programmbudgets.

Das DÜI verfügte 2002 über 79,5 **Beschäftigungspositionen** aus institutionellen Mitteln (vgl. Anhang 4). Insgesamt waren 86 Positionen (Vollzeitäquivalente, haushalts- und drittmittelfinanziert) besetzt. Zum Stichtag waren am DÜI 109 Personen beschäftigt (vgl. Anhang 6). Von den insgesamt 52 wissenschaftlichen und leitenden Mitarbeitern (BAT IIa und höher) wurden 8 durch Drittmittel finanziert (15 %). Das DÜI verfügt über keine ausgewiesenen Doktorandenstellen. Bei den aus Haushaltsmitteln finanzierten wissenschaftlichen Mitarbeitern waren 30 % befristet angestellt, so dass einschließlich der befristet Drittmittelbeschäftigten insgesamt 41 % des wissenschaftlichen und leitenden Personals befristet angestellt war. 60 % der Mitarbeiter des wissenschaftlichen und leitenden Personals sind älter als 40 Jahre, 20 % 60 Jahre oder älter; 29 % der Mitarbeiter arbeiten 20 Jahre und länger, 50 % kürzer als 5 Jahre am Institut.

Leitungspositionen werden intern und extern sowie regional und überregional ausgeschrieben. Seit Abschluss des Kooperationsvertrags mit der Universität Hamburg erfolgt die Besetzung von Leitungspersonal in berufsähnlichen Verfahren. Die 2004 frei werdenden Stellen des Vorstandsvorsitzenden des DÜI und des Direktors des IFA werden in gemeinsamer Berufung mit der Universität Hamburg besetzt; das Verfahren ist eingeleitet. Bei wissenschaftlichem Personal erfolgt die Ausschreibung bundesweit. Institutsdirektor, Vorstand, erfahrene Kollegen und der Betriebsrat sind an der Entscheidung über die Besetzung beteiligt.

Der überwiegende Anteil der neu eingestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter des DÜI kommt aus dem Universitätsbereich. Neben disziplinären Kenntnissen in den Sozialwissenschaften sind in der Regel Sprach-, Kultur- und Landeskenntnisse der einzelnen Regionen Grundvoraussetzung, verbunden mit einem längeren Studienaufenthalt vor Ort. Gelegentlich liegt Berufserfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit vor. Insgesamt ist die Situation als günstig zu bezeichnen, weil dem geringen Stellenangebot eine große Nachfrage gegenübersteht. Besondere Schwierigkeiten, erfahrene Mitarbeiter/innen zu halten, gab es daher nicht.

Drei Mitarbeiter haben in letzten drei Jahren einen Ruf auf eine C4-Professur erhalten.

5. Nachwuchsförderung und Kooperationen

In den letzten drei Jahren wurden am DÜI sechs Dissertationen und zwei Habilitationsschriften erstellt. Das DÜI legt Wert auf die Weiterqualifikation seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter und fördert diese durch befristete Freistellungen von der laufenden Arbeit. Die Abschlussarbeiten von zeitlich befristet bzw. über Drittmittel finanzierten Mitarbeitern wurden durch andere wissenschaftliche Mitarbeiter bzw. die Institutsdirektoren betreut. Über das Hochschulsonderprogramm III zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konnten Mitarbeiter in die Institutsarbeit eingebunden werden.

Der Weiterqualifizierung der wissenschaftlichen Mitarbeiter dienen Forschungskolloquien, die von allen Arbeitseinheiten durchgeführt werden. Sie richten sich z. T. auch an den wissenschaftlichen Nachwuchs der Hamburger Universität. Mitarbeiter des DÜI bieten Lehrveranstaltungen mit der Universität Hamburg und anderen Hochschulen an und betreuen zahlreiche Master-, Diplom- und Studienarbeiten. Zwei Doktoranden der Universität Hamburg (Fachbereich Sozialwissenschaften) sind an der Forschungsgruppe „Globalisierung und Gesundheit“ beteiligt. Darüber hinaus bietet das DÜI etwa 20 – 30 Praktika jährlich an. Das IAK war an einer Sommerschule des europäischen Netzwerkes von Afrikainstituten AEGIS 2001 in Leipzig sowie an einer *Winter School* zur Konfliktprävention der Universität Hamburg beteiligt.

Mit der Universität Hamburg hat das DÜI seit 2000 einen **Kooperationsvertrag**. Der Direktor des IAK (2000-2002) war zugleich C4-Professor am Institut für Politische Wissenschaft. Das IAK leistet einen Beitrag im Studiengang „Lateinamerikastudien“ der Universität Hamburg; der Direktor des IAK ist außerdem stellvertretender Vorsitzender des neu gegründeten Lateinamerika-Zentrums. Das DÜI verfügt nach eigener Einschätzung über ein weites Kontaktnetz zu wissenschaftlichen Vereinigungen, Arbeitsgemeinschaften, Instituten und Einzelwissenschaftlern im Inland, im europäischen Ausland, insbesondere aber in den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und des Nahen und Mittleren Ostens. Alle Regionalinstitute nehmen führende Stellungen in den wissenschaftlichen Organisationen mit Regionalbezug in der Bundesrepublik Deutschland ein wie der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF), des Arbeitskreises der deutschen Afrika-Forschungs- und Dokumentationsstellen (ADAF) und der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD), des Arbeitskreises für gegenwartsbezogene Forschung und Dokumentation für Süd- und Ostasien (AGDA) und der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde sowie der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient für gegenwartsbezogene Forschung und Dokumentation (DAVO).

Kooperationsbeziehungen bestehen darüber hinaus zu Forschungsinstituten an deutschen Universitäten. Außerhalb des universitären Bereichs wird mit den politischen Stiftungen, den großen Wirtschaftsforschungsinstituten, dem Arnold-Bergstraesser-Institut in Freiburg, dem Lateinamerika-Institut sowie dem Iberoamerika-Institut/Preußischer Kulturbesitz, beide in Berlin, dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik in Bonn und dem Institut für Entwicklung und Frieden in Duisburg kooperiert. Mit dem HWWA in Hamburg und der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin wurden Kooperationsverträge geschlossen und werden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt.

Projektbezogen arbeiten die Arbeitseinheiten mit Forschungsinstitutionen und Wissenschaftlern in Europa, in den USA und in den Regionen Afrika, Asien, Lateinamerika und Naher und Mittlerer Osten zusammen. Das IAK ist seit September 2002 Vollmitglied bei AEGIS, der „Africa-Europe Group for Interdisciplinary Studies (in Social Sciences and Humanities)“, einem Netzwerk von Forschungsinstitutionen und Universitäten, die sich in den Mitgliedsländern der Euro-

päischen Union im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften mit den Entwicklungen in Afrika beschäftigen; das IFA ist Mitglied der „Strategic Alliance for Asian Studies“, einer Zusammenarbeit von fünf asienbezogenen forschenden europäischen Instituten in Leiden/Amsterdam, Kopenhagen, Brüssel und Paris. Das IIK ist aktives Mitglied im "Europäischen Rat der sozialwissenschaftlichen Lateinamerika-Forschung" (CEISAL) – der Institutsdirektor wurde auf der CEISAL-Jahresversammlung zum stellvertretenden Präsidenten des CEISAL gewählt; er ist außerdem Mitglied der Expertengruppe des von der EU geförderten europäisch-lateinamerikanischen Hochschulkooperationsprogramms ALFA – und in der "Europäischen Arbeitsgemeinschaft für Lateinamerika-Information und -Dokumentation" (REDIAL). Das DOI hat die Zusammenarbeit vor allem auch auf europäische regionalbezogene Forschungseinrichtungen wie der School of Oriental and African Studies (SOAS) in London oder dem Institut de Recherches et d'Etudes sur le Monde Arabe et Musulman (IREMAM) in Aix-en-Provence ausgedehnt.

In den Zielländern der Forschung verfügen die Arbeitseinheiten über jahrzehntelang gepflegte institutionelle Kontakte, was sich u.a. in der Bildung von Forschungsnetzwerken, im Austausch von Publikationen, der Einladung zu wissenschaftlichen Tagungen und der Veröffentlichung von Beiträgen niederschlägt. Hervorzuheben sind die Beziehungen des IAÜ zum Centro Internacional de Política Económica para el Desarrollo Sostenible an der Universidad Nacional in Costa Rica und zum Department of International Relations der University of Tsukuba, Japan, des IIK zur UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik in Santiago de Chile (CEPAL), zur Weltbank u.a., des DOI zu Forschungsinstituten wie dem Institut de Recherche sur le Maghreb Contemporain (IRMC) in Tunis/Rabat, dem Centre d'Etudes et de Documentation Economiques et Juridiques (CEDEJ) in Kairo u.a., des IAK zur University of Dar es Salaam in Tansania, zum Institute of Economic and Social Research der University of Zambia, Lusaka, u.a. sowie des IFA zum Institute for Developing Economies in Tokyo, zum Institute for International Studies in Shanghai oder zur University of Technology in Sydney. Die Kooperation des DOI mit Wissenschaftseinrichtungen in der Region Nordafrika, Nah- und Mittelost ist 2002 durch einen Kooperationsvertrag mit dem Emirate Center for Strategic Studies in den Vereinigten Arabischen Emiraten vertieft worden.

Während der letzten drei Jahre besuchten acht **Gastwissenschaftler** das DÜI. Zwei lateinamerikanische Wissenschaftler verbrachten einen Gastaufenthalt länger als drei Monate, fünf weitere außereuropäische Gäste weilten zwischen einem und drei Monaten am DÜI, ein deutscher Gastwissenschaftler war bis zu einem Monat dort. Die Regionalinstitute bemühen sich in Zusammenarbeit mit DAAD, der Alexander von Humboldt-Stiftung und politischen Stiftungen Gastwissenschaftler und Studierende aus den Regionen in die Institutsarbeit einzubinden.

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Arbeitsergebnisse des DÜI sind in erster Linie neue Erkenntnisse und Dienstleistungen in den unter 2. näher beschriebenen Forschungsfeldern. Das DÜI stützt sich bei der Generierung seiner Forschungsergebnisse u.a. auf seine Bibliotheken, (elektronischen) Pressearchive und Datensammlungen sowie die Datenbank des „Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (FIV)“. Diese **Materialsammlungen** dienen in erster Linie den Wissenschaftlern am DÜI, stehen aber auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Das DÜI besitzt darüber hinaus umfangreiche Archive auf Microfilm und Microfiche, die an anderen Orten der Bundesrepublik nicht vorhanden sind. Das elektronische Archiv des DÜI wird ab 1997 aufgebaut:

Die Internet-Datenbank Afrika (INDABA) enthielt am Ende des Berichtsjahres bereits rund 400.000 Artikel vornehmlich aus etwa 100 verschiedenen afrikanischen Printmedien. Das gesamte Pressmaterial ist im Internet über die Homepage des Instituts recherchierbar. Im Archiv des IFA werden wöchentlich ca. 4.000 Meldungen sowie alle Beiträge aus den institutseigenen Periodika abgespeichert. Eine komfortable Such-Software ermöglicht allen Wissenschaftlern am Arbeitsplatz die Recherche im gesamten Archiv; geplant ist, diese Nutzung über das Internet auch einem beschränkten Nutzerkreis zu ermöglichen.

Das DÜI ist bestrebt, seine wissenschaftlichen Ergebnisse unterschiedlichen Zielgruppen in geeigneten **Publikationsformen** zu vermitteln. In den letzten drei Jahren hat das DÜI jährlich zwischen 450 und 480 Publikationen veröffentlicht, allerdings nur etwa 3 % davon in referierten Zeitschriften. Die Anzahl referierter Aufsätze hat sich erhöht von 6 im Jahr 2000 auf 16 im Jahr 2002. Hauptsächlich publizieren die Mitarbeiter in Form von Beiträgen in nicht-referierten Zeitschriften und in Jahrbüchern. Am Institut erscheinen das *Neue Jahrbuch Dritte Welt* (vormals *Jahrbuch Dritte Welt*), die Verbundszeitschrift *NORD-SÜD aktuell* sowie Monographien. Von den regionalen Arbeitseinheiten werden sieben regional ausgerichtete Jahrbücher (Afrika, Lateinamerika, Orient, Asien/Pazifik, Korea, Japan, Indien), sieben wissenschaftliche Zeitschriften (davon drei referiert) sowie jährlich bis zu 40 Buchpublikationen veröffentlicht. Die Veröffentlichungsreihen stehen größtenteils auch Wissenschaftlern gegenwartsbezogener Regionalforschung außerhalb des DÜI offen. Das Institut erfüllt damit eine Netzwerkfunktion. Über Diskussionspapiere und Informationsdienste sowie elektronische Veröffentlichungen wird zu aktuellen Fragen Stellung genommen.

Das DÜI fördert Publikationen in referierten Zeitschriften; zwei Institutszeitschriften wurden in referierte Zeitschriften umgewandelt sowie eine weitere in Kooperation mit dem Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin initiiert. Weiterhin wurden wissenschaftliche Beiräte und redaktionelle Beiräte für Institutszeitschriften eingerichtet, die das systematische Gegenlesen der Beiträge und die Erstellung von Gutachten für Monographien und Sammelbände übernehmen. Die Publikationsformen wurde in den Instituten und im Forschungsausschuss unter wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten kritisch evaluiert; das Publikationsprogramm wurde daraufhin fokussiert.

Auf der Basis langfristiger Erfahrungen in der Regionalforschung und mittel- bis langfristiger Themenbearbeitung werden Beratungsleistungen für Politik, Wirtschaft, Justiz und Medien erbracht. **Adressaten** der wissenschaftlichen Arbeit sind nicht nur nationale Akteure, sondern auch solche in anderen Ländern und internationale Organisationen. Die inhaltliche Arbeit erfordert ständigen Kontakt zu einschlägig forschenden Wissenschaftlern an den Hochschulen in der Bundesrepublik. Dem DÜI kommt dabei als Forum für wissenschaftliche Publikationen sowie als Leitstelle der regionalen Vereinigungen in seinem Forschungsbereich eine zentrale Stellung zu.

Neben Forschungsergebnissen für die *scientific community* bietet das DÜI Politik und Wirtschaft Informations- und Entscheidungshilfe durch **Beratung** an. Es bestehen Arbeitskontakte zum Auswärtigen Amt, zum Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie zum Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit sowie zum Bundeskanzleramt. Wissenschaftliche Mitarbeiter der einzelnen Institute sind Mitglieder von Gesprächskreisen und erbringen direkte Beratungsleistungen. Das DÜI berät auch Bundestagsmitglieder und politische Stiftungen. Durch die Gutachtertätigkeit für das BMZ bestehen enge Beziehungen zur Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und anderen Instituten aus dem entwicklungspolitischen Umfeld. Diskussions- und Beratungszusammenhänge bestehen ebenfalls zu deutschen Auslandsvertretungen sowie zum diplomatischen und konsularischen

Bereich. Laufender Kontakt wird zu den deutschen Botschaften und Konsulaten in den Staaten der jeweiligen Region gepflegt.

Das DÜI berät ebenfalls die **Wirtschaft**. Es pflegt Kontakte mit den in Hamburg vertretenen Ländervereinen und der Handelskammer Hamburg, mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag sowie dem Bundesverband der Deutschen Industrie in Berlin, mit den über 80 Handelskammern in Deutschland und nicht zuletzt mit großen, mittleren und kleineren Wirtschaftsunternehmen, die in den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und des Nahen und Mittleren Ostens engagiert sind. Zusammen mit der Handelskammer Hamburg und der Universität Hamburg wurde ein „Kompetenzzentrum Asien-Afrika-Lateinamerika“ gegründet.

Durch Erwachsenenbildung, Dritte-Welt-Gruppen, Schulen und anderen weiterbildenden, vor allem auf Berufsförderung ausgerichteten Institutionen gibt das DÜI Spezialwissen an eine breitere **Öffentlichkeit** weiter. Von besonderer Bedeutung ist dabei auch die Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale und den Landeszentralen für politische Bildung.

Für **Gäste** aus den Regionen (u.a. Journalisten, Politiker und Wissenschaftler), die von der Hamburger Bürgerschaft, der Bundesregierung (Auswärtiges Amt, Goethe-Institut/Inter Nationes) oder anderen Stellen (Deutscher Akademischer Austauschdienst/DAAD, politische Stiftungen) eingeladen werden, werden Besuchsprogramme mit gestaltet.

Bei besonderen tagesaktuellen Ereignissen wird das DÜI seitens der öffentlichen **Medien**, des Rundfunks, des Fernsehens sowie durch Tages- und Wochenzeitungen konsultiert. Ein weiteres Medium, um einen großen Interessentenkreis zu erreichen, bietet auch die **Homepage**. Hier werden in E-Shops alle Publikationen ab 1995, Informationen und weiterführende Links präsentiert. Durchschnittlich greifen 850 Nutzer pro Tag auf diese Seiten zu.

Die **fachliche Resonanz** zeigt sich in der Nachfrage, die sich im Wesentlichen auf das Publikationsprogramm des DÜI richtet. Dies wird in Verkaufsstatistiken erfasst. An die Stelle von Nutzerbefragungen treten Rezensionen in Fachzeitschriften. Potenzielle Nutzer werden auf das Arbeitsprogramm des DÜI durch Marketing-Aktivitäten, die in einem „Konzept für die Werbung“ zusammengefasst wurden, aufmerksam gemacht.

Hauptinteressenten sind in erster Linie die *scientific community*, insbesondere im deutschsprachigen Raum, was sich an Anfragen, Abonnements und Buchbestellungen zeigt. Hierzu zählen Regionalwissenschaftler sowie Wissenschaftler geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer. Weitere Adressaten sind Ministerien auf Bundes- und Landesebene, Wirtschaftsverbände und -unternehmen (Industrie ebenso wie Handel und Dienstleistungen), Banken, Verwaltungsgerichte, Print- und elektronische Medien, das breite Spektrum der Nichtregierungsorganisationen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie die an den Entwicklungen in den überseeischen Ländern interessierte Öffentlichkeit.

7. Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung

a) Intensivere Zusammenarbeit des IAÜ und der vier Regionalinstitute durch eine übergreifende Forschungsplanung, durch regelmäßige Mitarbeiterbesprechungen und Kolloquien und durch Bearbeitung institutsübergreifender Themen im Rahmen befristeter Arbeitsgruppen

Der Vorstand des DÜI hat 1997 einen Forschungsausschuss gebildet, der sich der institutsübergreifenden Planung widmet. Der Vorsitz wird rotierend von einem der Direktoren der Regionalinstitute wahrgenommen. Die beiden für wissenschaftliche Zusammenarbeit zuständigen Mitarbeiter des IAÜ sind ex officio Mitglieder des Forschungsausschusses. Außerdem gehört je

ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Regionalinstitute und der Übersee-Dokumentation dem Forschungsausschuss an. Die Direktoren der regionalen Arbeitseinheiten nehmen an den Sitzungen teil. Im Forschungsausschuss wurde das „Vision Statement zur Ausrichtung des DÜI“ erarbeitet. Der Forschungsausschuss hat Forschungsgruppen mit übergreifender Themenstellung gebildet, bestehend aus Mitarbeitern der vier Regionalinstitute und des IAÜ. Regelmäßige Besprechungen und Kolloquien der wissenschaftlichen Mitarbeiter, auch zur übergreifenden Forschungsarbeit, werden in den Regionalinstituten sowie im IAÜ durchgeführt.

b) Keine ausreichende Qualitätskontrolle von Beiträgen in hauseigenen Zeitschriften; Gründung eines Redaktionsbeirats und Besetzung mit externen Gutachtern; Anreizsetzung zur verstärkten Publikationstätigkeit in referierten anderssprachigen Zeitschriften

Zwei Verbundszeitschriften wurden in referierte Zeitschriften umgewandelt, eine dritte in Kooperation mit einem Institut in Berlin ins Leben gerufen. Für eine vierte Zeitschrift besteht ein redaktioneller Beirat. Für die übrigen Zeitschriften, die in Monats- bzw. Zweimonats-Abstand erscheinen und bei denen redaktionelle Beiräte nicht realisiert werden konnten, da für die Angesprochenen die Arbeitsbelastung zu hoch war, wurden Pläne zum systematischen Gegenlesen erarbeitet und umgesetzt. Für Buchpublikationen wurden Kategorien für Fach- und redaktionelle Gutachten ausgearbeitet und werden angewandt.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter sind mit Nachdruck darauf hingewiesen, vermehrt in anderssprachigen referierten Zeitschriften zu veröffentlichen. Regelmäßige Gespräche zur Planung, Motivierung und Unterstützung finden statt. Als Anreiz ist ein Mini-Sabbatical möglich; Übersetzungskosten werden übernommen.

c) Unabhängige Aufgabenwahrnehmung durch den Wissenschaftlichen Beirat; Konzentration der Beiratsarbeit auf inhaltliche Koordination der Arbeiten der Regionalinstitute sowie auf Forschungsplanung; Erweiterung auf mindestens sechs international angesehene Mitglieder

Der Wissenschaftliche Beirat hat eine neue Geschäftsordnung. Es wurden elf international angesehene und in Lehre wie Forschung aktive Wissenschaftler berufen. Er berät das DÜI bei der Forschungsplanung sowie dessen Verwirklichung (Projektstandsbericht) und gibt Anregungen zur übergreifenden Forschungsarbeit in den Forschungsgruppen. Der erste Zweijahresbericht des DÜI nach empfohlenem Fragenmuster an den Wissenschaftlichen Beirat wurde für die Jahre 2000-2001 erstellt, auf seiner Grundlage wurde 2002 eine Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats gegenüber Vorstand und Kuratorium erarbeitet

d) Angesichts der Gremienvielfalt ist zu prüfen, ob die Bildung eines gemeinsamen, institutsübergreifenden Kuratoriums sinnvoll ist.

Die Gremienstruktur ist auf Kuratoriumssitzungen diskutiert worden. Im Ergebnis dieser Gespräche wurde die Gremienvielfalt und Rechtskonstruktion des DÜI als bewährt anerkannt. Zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt der Wissenschaftliche Beirat des DÜI in seiner Stellungnahme zur internen Evaluierung. Er betont darin die Netzwerkfunktion der Gremien sowie die effiziente regionalspezifische Beratung, Steuerung und Kontrolle sowie die Parallelität der regionalen Gliederung zu einschlägigen Bundesbehörden.

e) Förderung der wissenschaftliche Profilierung der Mitarbeiter; Prüfung der Möglichkeit, eine Betriebsvereinbarung über befristete Freistellungen zur Weiterqualifikation (Promotion, Habilitation) abzuschließen; Teilnahme an Doktorandenkollegs der Universität Hamburg

Soweit es die Kapazitäten erlauben, werden befristete Freistellungen ermöglicht, z.B. zur Weiterqualifikation, zur Durchführung von Drittmittelprojekten (v. a. Freistellung von laufender Analysetätigkeit für empirische Projektarbeit vor Ort) und zur Wahrnehmung von Gastprofessuren. Die Möglichkeit zur Teilnahme an Doktorandenkollegs der Universität Hamburg ist für das DÜI selbstverständlich.

f) Die Leitungsstellen sind in berufungsähnlichen Verfahren zu vergeben und ggf. weitere gemeinsame Berufungen vorzunehmen.

Leitungsstellen der Regionalinstitute werden in berufungsähnlichen Verfahren besetzt. Die Beteiligung von Wissenschaftlern der Universität Hamburg regelt ein Kooperationsvertrag, der 2000 unterzeichnet wurde. Die Neubesetzung einer Direktorenstelle im IAK erfolgte gemeinsam mit der Universität Hamburg. Im Frühjahr 2003 wurden für die Positionen des Vorstandsvorsitzenden DÜI (zugleich Direktor des IAÜ) sowie des Direktors IFA gemeinsame Berufungen mit der Universität Hamburg eingeleitet.

h) Das Durchschnittsalter der wissenschaftlichen Mitarbeiter ist zu hoch. Der Anteil befristet besetzter Stellen ist zu erhöhen. Freiwerdende Stellen sollten im Wettbewerb zwischen den Instituten neu vergeben werden.

Neueinstellungen von wissenschaftlichen Mitarbeitern erfolgen nur noch zeitlich befristet. Derzeit sind 41% der Wissenschaftlerstellen befristet besetzt. Seit der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat 1997 und 2010 werden altersbedingt über 50% der Wissenschaftler ausscheiden. Durch Neubesetzungen wird das Durchschnittsalter weiter sinken. Derzeit beträgt es 46 Jahre. Frei werdende Stellen werden unter Einbeziehung aller Institute neu besetzt.

i) Abschluss eines Kooperationsvertrages mit der Uni Hamburg und Intensivierung der Zusammenarbeit; Aufnahme von Kooperationen zu weiteren Institutionen

Die Regionalinstitute haben ihre Kooperationen mit fachlich verwandten Institutionen innerhalb und außerhalb der Hochschulen auf nationaler und internationaler Ebene systematisch ausgeweitet. Mit dem Hamburger Weltwirtschaftsarchiv HWWA und der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin wurden im Herbst 2001 und im Mai 2003 Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Ein Kooperationsvertrag mit der Universität Hamburg wurde in 2000 unterzeichnet. Das „Kompetenzzentrum Asien-Afrika-Lateinamerika“ in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg und der Handelskammer Hamburg führt seit Wintersemester 1999/2000 gemeinsame Veranstaltungsreihen durch; ein gemeinsamer Master-Studiengang in englischer Sprache zum Arbeitsthema „Globalisation and Governance in the Developing World“ ist in Planung.

j) Das DÜI muss stärker mit anderen ebenfalls area studies durchführenden Institutionen kooperieren und sich mit eigenen Beiträgen an internationalen Fachdiskussionen beteiligen.

Das IAK beteiligte sich an einem DFG-finanzierten SFB der Universität Hamburg; das IIK ist in den Lateinamerika-Studiengang der Universität Hamburg eingebunden und am Lateinamerika-

Zentrum der Universität Hamburg beteiligt; das IFA hat Kooperationsverträge mit dem Deutschen Institut für Japanstudien, Tokyo, dem Ostasieninstitut an der Universität Duisburg-Essen und dem Studiengang Angewandte Wirtschaftssprachen an der Hochschule Bremen.

k) Institut für Asienkunde: stärkere theoretische und methodische Verankerung empirischer Arbeiten; Belastung der Mitarbeiter durch Gutachten, Erschließen von Literatur bis max. 50 % der Arbeitskapazität; Erhöhung der Drittmiteleinwerbung; Prüfung der Auswahlkriterien für die Bearbeitung von Regionen Aufnahme von Südasien (Indien) als Arbeitsgebiet

Eine stärkere theoretische und methodische Verankerung empirischer Arbeiten wurde u.a. durch regelmäßige Forschungskolloquien erreicht.

Beratungstätigkeiten finden nur im Rahmen des Wissenstransfers statt und sollen 10% der Tätigkeit nicht überschreiten, an Dokumentationsaktivitäten sind die wissenschaftlichen Mitarbeiter nicht beteiligt. Gutachten werden derzeit nicht erarbeitet. Literaturlauswertung wird von Wissenschaftlern ebenfalls nicht vorgenommen.

Die regionalen Schwerpunkte China, Südostasien und Japan haben sich bewährt. Bei der derzeitigen Mitarbeiterzahl und der sprachlichen/regionalwissenschaftlichen Kompetenz kann Südasien nicht bearbeitet werden. Dies wurde mit den Zuwendungsgebern besprochen. Einstweilen hat das Institut, beginnend mit dem Berichtsjahr 1997, ein Indien-Jahrbuch zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft herausgegeben, um so die geringen wissenschaftlichen Ressourcen, die zum heutigen Indien in der Bundesrepublik vorhanden sind, nutzbar zu machen und ein Netzwerk (ein „virtuelles Indieninstitut“) zu schaffen; eine BMBF-finanzierte Studie zur Bedeutung Südasiens in der Forschungs- und Universitätslandschaft der Bundesrepublik Deutschland wurde 2001 veröffentlicht.

Die Drittmiteleinahmen des IFA haben sich von rund 120 T€ im Jahre 1997 auf 250 T€ im Jahre 2002 verdoppelt.

l) Institut für Iberoamerika-Kunde: verstärkte Publikationstätigkeit in referierten Zeitschriften; Ergänzung der politikwissenschaftlichen Ausrichtung um ökonomische Forschung; Modernisierung der Technik für Dokumentations- und Serviceaufgaben

Das Pressearchiv wurde mit Mitteln der DFG auf EDV umgestellt („Iberodigital“). Das gesamte Pressematerial ist im Internet über die Homepage des Instituts nach Ländern, Zeiträumen und einer vorgegebenen Liste von Themen und Institutionen recherchierbar. Das Institut ist – ebenfalls DFG gefördert – zusammen mit dem Iberoamerikanischen Institut / Berlin und der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen am Aufbau einer „Virtuellen Fachbibliothek Iberoamerika“ beteiligt. Im Mai 2001 wurde der Katalog der Institutsbibliothek als OPAC öffentlich zugänglich gemacht.

Die wirtschaftswissenschaftliche Kapazität des Instituts und deren Niederschlag in einschlägigen Veröffentlichungen wurde durch die Einstellung einer Volkswirtin gestärkt. Auf eine Ausgewogenheit zwischen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Beiträgen in der Zeitschrift *Lateinamerika-Analysen* und anderen Institutspublikationen wird seitdem verstärkt geachtet.

Die Zahl der in referierten Zeitschriften veröffentlichten Beiträge wurde leicht erhöht. Die von 1984 bis 2001 vom Institut herausgegebene Zeitschrift *Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation* erscheint seit 2002 mit neuer Konzeption unter dem Namen *Lateinamerika A-*

nalyen als (einzige deutschsprachige) referierte Zeitschrift mit einem externen Wissenschaftlichen Beirat mit internationaler Besetzung. Das Institut ist zudem seit 2001 gemeinsam mit dem Iberoamerikanischen Institut Herausgeber der ebenfalls referierten, fremdsprachigen Zeitschrift *Iberamericana. América Latina-España-Portugal*.

m) Institut für Afrika-Kunde: fachöffentliche Zugänglichkeit der gesammelten und dokumentierte Materialien; verbesserte Abstimmung der Forschung mit dem Orient-Institut; Abordnung von Mitarbeitern zur Kompetenzstärkung in die Praxis

Wissenschaftlern, die ein begründetes Forschungsinteresse nachweisen, wird Zugang zum elektronischen Pressearchiv INDABA ermöglicht.

Die Abordnung in die Praxis wird umgesetzt (u.a. im EU-Projekt Conflict Prevention Network).

Die Abstimmung mit dem Orient-Institut ist endgültig geregelt.

n) Deutsches Orient-Institut: Verstärkung der Forschungsplanung; mehr Beiträge zur wissenschaftlichen Fachdiskussion und statt dessen Verringerung von Beratungstätigkeiten; Etablierung einer systematischen Qualitätskontrolle; Einrichtung eines Lektorats für die Zeitschrift „Orient“

Der Aufwand für Anfragen und Beratungstätigkeiten wurde erheblich reduziert, die Forschungsplanung verbessert, den wissenschaftlichen Mitarbeitern mehr Zeit für eigene Forschung eingeräumt. Infolge des 11. September wurde ein mittelfristiger Forschungsschwerpunkt neu ausgerichtet und ein Sonderforschungsprogramm 2002-2004 zu den Entwicklungsdimensionen in Nordafrika, Nah- und Mittelost konzipiert.

Die Qualitätskontrolle wurde verbessert. Zur Zeitschrift „Orient“ wurde beschlossen, den wissenschaftlichen Beirat zu erweitern und Manuskripte strenger zu begutachten.

o) Institut für Allgemeine Überseeforschung: verstärkter Beitrag zur Koordination der Regionalinstitute und Vermittlung übergreifender Denkanstöße; abwechselnde Wahrnehmung der Institutsleitung durch einen Leiter der Regionalinstitute; zeitlich befristete Abordnung von Wissenschaftlern aus Regionalinstituten in das Allgemeine Institut; Umschichtung von wissenschaftlichen Stellen zugunsten der Regionalinstitute

Das IAÜ nimmt zusammen mit dem Forschungsausschuss die zentrale inhaltliche Koordination im Verbund wahr. Es wurden komparativ arbeitende Forschungsgruppen etabliert, die auch dem wissenschaftlichen Informationsaustausch innerhalb des Verbundes dienen.

Die Leitung des Forschungsausschusses und damit der Forschungsplanung im DÜI wird rotierend von den Leitern der Regionalinstitute übernommen.

Wegen der beachtlichen Stellenkürzungen und -freihaltungen im wissenschaftlichen Bereich konnten Abordnungen von Wissenschaftlern aus den Regionalinstituten in das IAÜ nicht umgesetzt werden; Wissenschaftler arbeiten aber befristet in den überregionalen Forschungsgruppen mit. Eine Umschichtung von wissenschaftlichen Stellen des IAÜ zu Gunsten der Regionalinstitute hätte bei nur vier wissenschaftlichen Mitarbeitern im IAÜ die geforderte Verstärkung der übergreifenden Forschungsarbeit gefährdet.

p) Überseedokumentation: Informationskonzept und Modernisierung der EDV-Ausstattung sowie Vernetzung mit Regionalforschungsinstituten; Abstimmung mit dem Archiv des Instituts für Weltwirtschaft; Sammlung ausschließlich solcher Literatur, die woanders nicht vorhanden ist (Graue Literatur und Primärmaterialien); enge Abstimmung der Dokumentation von Materialien, deren Sammlung und Nutzbarmachung mit den Nutzern

Ein IT-Konzept wurde erarbeitet und, soweit finanziell möglich, umgesetzt. Mittel für Investitionen standen lediglich 1994 und 2000, 2001 in äußerst geringem Umfang zur Verfügung. Durch einmalige Sondermittel und eine Spende wurden die Vernetzung aller Arbeitseinheiten, der Aufbau eines Intranet, ein gemeinsamer leistungsfähiger Server sowie die Modernisierung des Internetauftritts ermöglicht.

Abstimmungen mit der Informationsabteilung des HWWA erfolgen regelmäßig zweimal im Jahr; der Vorstandsvorsitzende des DÜI wurde in den Nutzerbeirat des HWWA berufen.

Graue Literatur und Primärmaterialien werden stärker berücksichtigt. Alle vier Regionalinstitute sind einzige Sondersammelstellen für Graue Literatur, finanziert von der DFG. Darüber hinaus wurden Sammlung und Erschließung von Grauer Literatur im Internet im Rahmen des „Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde“ vereinbart.

Kostenlose Recherchen in der Literaturdatenbank, die außer in Deutsch u. a. in Englisch, Französisch und Spanisch vorliegt, sind weltweit via Internet möglich. Jeweils monatlich werden ca. 2.500 Recherchen verzeichnet. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Regionalinstitute haben direkten Zugang zur Datenbasis „Internationale Beziehungen und Länderkunde“ erhalten.

Die Pressearchive und die Bibliothekskataloge wurden auf die digitale Aufbereitung und Nutzung umgestellt bzw. internetfähig gemacht, z. T. mit DFG-Mitteln.

Anhang 1


DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT

German Overseas Institute


Organigramm
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT

Stiftung bürgerlichen Rechts

- Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft -

KURATORIUM	VORSTAND	GESCHÄFTSFÜHRUNG	WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT
Staatsrat Dr. Heinrich Doppler (Vorsitzender)	Dr. Werner Draguhn [IAÜ / IFA] (Vorsitzender)	Dr. Werner Draguhn (Geschäftsführender Direktor)	Prof. Dr. Hanns W. Maull (Vorsitzender)
Personal- und Finanzausschuss des Kuratoriums: Gerd le Bell (Vorsitzender)	Prof. Dr. Klaus Bodemer [IIK] Dr. Andreas Mehler [IAK] Prof. Dr. Udo Steinbach [DOI]	Ingo Luplow (Leiter der Finanzen und Verwaltung)	Forschungsausschuss: Prof. Dr. Klaus Bodemer (Vorsitzender)

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE ÜBERSEEFORSCHUNG [IAÜ]

 Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg
 Telefon (040) 42825 593 - Fax (040) 42825 547
 e-mail: duei@duei.de - http://www.duei.de

Direktor: Dr. Werner Draguhn

Forschungsbereich

Leitender Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Prof. Dr. Joachim Betz

 Tel.: (040) 42825 593
 Fax: (040) 42825 547

 e-mail: duei@duei.de
 http://www.duei.de/iaue

Übersee-Dokumentation

Leiter: Dr. Gottfried Reinknecht

 Tel.: (040) 42825 598
 Fax: (040) 42825 512

 e-mail: dok@duei.de
 http://www.duei.de/dok

<p style="text-align: center;">INSTITUT FÜR AFRIKA-KUNDE [IAK]</p> <p>Neuer Jungfernstieg 21 20354 Hamburg Tel.: (040) 42825 523 Fax: (040) 42825 511 e-mail: iak@uni-hamburg.de http://www.duei.de/iak</p> <p>KURATORIUM Prof. Dr. Rainer Tetzlaff (Vorsitzender)</p> <p>VORSTAND Prof. Dr. Cord Jakobeit (Vorsitzender)</p> <p>Dr. Andreas Mehler (Direktor)</p>	<p style="text-align: center;">INSTITUT FÜR ASIENKUNDE [IFA]</p> <p>Rothenbaumchaussee 32 20148 Hamburg Tel.: (040)428874 0 Fax: (040) 410 79 45 e-mail: ifa@ifa.duei.de http://www.duei.de/ifa</p> <p>KURATORIUM Hans Jakob Kruse (Vorsitzender)</p> <p>VORSTAND Dr. Dr. Wilhelm Röhl (Vorsitzender)</p> <p>Dr. Werner Draguhn (Direktor)</p>	<p style="text-align: center;">INSTITUT FÜR IBERO- AMERIKA-KUNDE [IIK]</p> <p>Alsterglaciis 8 20354 Hamburg Tel.: (040) 41 47 82 01 Fax: (040) 41 47 82 41 e-mail: iikh@uni-hamburg.de http://www.duei.de/iik</p> <p>KURATORIUM Senator a. D. Horst Gobrecht (Präsident)</p> <p>VORSTAND Prof. Dr. Klaus Meyer- Minnemann (Vorsitzender)</p> <p>Prof. Dr. Klaus Bodemer (Direktor)</p>	<p style="text-align: center;">DEUTSCHES ORIENT- INSTITUT [DOI]</p> <p>Neuer Jungfernstieg 21 20354 Hamburg Tel.: (040) 42825 514 Fax: (040) 42825 509 e-mail: doi@uni-hamburg.de http://www.duei.de/doi</p> <p>KURATORIUM Dr. Erich Riedl (Präsident)</p> <p>VORSTAND Udo A. Böttcher (Vorsitzender)</p> <p>Prof. Dr. Udo Steinbach (Direktor)</p>
---	---	---	--

Anhang 2

Mittelausstattung und -verwendung

(Ausgaben in 1.000 €)

)	2002 ¹	2001	2000
I. Mittelausstattung (Ausgaben)²	6.848	6.905	7.174
1.1 Institutionelle Förderung	5.454	5.263	5.486
- Land/Länder ³	2.727	2.631,5	2.743
- Bund ³	2.727	2.631,5	2.743
- übrige institutionelle Förderung	0	0	0
<i>Anteil an Gesamtmittelausstattung)</i>	<i>79,6 %</i>	<i>76,2 %</i>	<i>76,5 %</i>
1.2 Forschungsförderung	993	1.255	1.279
<i>Anteil an Gesamtmittelausstattung</i>	<i>14,5 %</i>	<i>18,2 %</i>	<i>17,8 %</i>
1.3 FuE-Aufträge, Dienstleistungen, Lizenzen	289	277	293
<i>Anteil an Gesamtmittelausstattung</i>	<i>4,2 %</i>	<i>4,0 %</i>	<i>4,1 %</i>
1.4 Übrige Mittel von Dritten	112	110	116
<i>Anteil an Gesamtmittelausstattung</i>	<i>1,6 %</i>	<i>1,6 %</i>	<i>1,6 %</i>
II. Mittelverwendung (Ausgaben)²	6.848	6.905	7.174
2.1 Personal	4.573	4.425	4.444
2.2 Sachmittel	1.282	1.197	1.432
2.3 Investitionen (ohne Bauinvestitionen)	0	28	19
2.4 Bauinvestitionen	0	0	0
2.5 Sonderposition -Drittmittel - ⁴	993	1.255	1.279
Nachrichtlich: DFG-Abgabe ⁵	140	135	141

¹ Letztes vollständiges Kalenderjahr² Tatsächliche Finanzierung des jeweiligen Jahres, ohne Durchlaufposten³ Zuwendung bzw. Anteile entsprechend BLK-Beschluss⁴ Die Ausgaben bestehen zu rd. 80% Personal- und zu 20% aus Sachmitteln.⁵ Die DFG-Abgabe wird vom Land direkt vom Gesamt-Zuwendungsvolumen einbehalten und an die DFG abgeführt.

Anhang 3**Drittmittel nach Organisationseinheiten¹**

(Ausgaben in 1.000 €)

	2002	2001	2000
I. Insgesamt	1.394	1.642	1.688
- DFG	395	391	290
- Bund	115	51	121
- Land / Länder	78	64	161
- EU-Projektmittel	28	131	226
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	347	608	481
- Aufträge, Wirtschaftskooperationen	30	10	0
- Dienstleistungen	289	277	293
- Sonstige Mittel von Dritten	112	110	116
II. Nach Organisationseinheiten			
IAÜ	167	198	153
- DFG	0	0	13
- Bund	7	0	6
- Land / Länder	24	63	0
- EU-Projektmittel	0	0	0
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	10	4	4
- Aufträge, Wirtschaftskooperationen	10	0	0
- Dienstleistungen	36	38	42
- Sonstige Mittel von Dritten	80	93	88
IFA	433	486	597
- DFG	76	103	72
- Bund	1	22	60
- Land / Länder	0	0	0
- EU-Projektmittel	0	0	0
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	156	190	283
- Aufträge, Wirtschaftskooperationen	20	0	0
- Dienstleistungen	168	162	171
- Sonstige Mittel von Dritten	12	9	11
DOI	290	502	264
- DFG	134	149	116
- Bund	102	29	17
- Land / Länder	0	0	27
- EU-Projektmittel	0	0	10
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	25	283	64
- Aufträge, Wirtschaftskooperationen	0	10	0
- Dienstleistungen	28	29	29
- Sonstige Mittel von Dritten	1	2	1

	2002	2001	2000
IIIK	272	356	508
- DFG	133	75	87
- Bund	3	0	13
- Land / Länder	2	1	51
- EU-Projektmittel	28	131	216
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	84	130	112
- Aufträge, Wirtschaftskooperationen	0	0	0
- Dienstleistungen	18	14	17
- Sonstige Mittel von Dritten	4	5	12
IAK	232	100	166
- DFG	52	64	2
- Bund	2	0	25
- Land / Länder	52	0	83
- EU-Projektmittel	0	0	0
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	72	1	18
- Aufträge, Wirtschaftskooperationen	0	0	0
- Dienstleistungen	39	34	34
- Sonstige Mittel von Dritten	15	1	4

Anhang 4

Stellenplan und Personalbestand
- nach Besoldungs- bzw. Vergütungsgruppen -
für das Jahr 2002

	Anzahl Stellen insgesamt ⁶	davon finanziert aus	
		Institutionellen Mitteln	Drittmitteln
Insgesamt	86,0	79,5	6,5
1. wissenschaftliches und leitendes Personal	47,5	41,0	6,5
- S (B4 und höher)	1,0	1,0	0
- S (B2, B3)	0	0	0
- I, A 16	4,0	4,0	0
- Ia, A 15	2,0	2,0	0
- Ib, A 14	6,0	5,0	1,0
- IIa, A 13	34,5	29,0	5,5
2. übriges Personal	38,5	38,5	0
- III, IV, A 12, A 11, A 10	4,5	4,5	0
- V, A 9, A 8	15,0	15,0	0
- VI, A 7	13,0	13,0	0
- VII, VIII, A 6, A 5	5,5	5,5	0
- Lohngruppen, sonstiges Personal	0,5	0,5	0
- Auszubildende	0	0	0
3. Doktoranden	0	0	0

⁶ Auf Planstellen und mit Drittmitteln beschäftigte Personen

Anhang 5**Beschäftigungspositionen nach Organisationseinheiten**

- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Vollzeitäquivalenten zum Stichtag 31.12.2002 -

	insgesamt	Wiss. und leitendes Personal¹	Doktorand(inn)en	Übriges Personal, Auszubildende
Einrichtung insgesamt	86,0	47,5	0	38,5
IAÜ	24,0	8,0	0	16,0
- davon für Forschung	5,0			
- davon für Dokumentation	11,5			
- davon für Verwaltung	3,5			
- davon für übriges Personal	4,0			
IFA	26,5	17,0	0	9,5
- davon für Forschung	17,0			
- davon für Bibliothek und Archiv	3,0			
- davon für übriges Personal	6,5			
DOI	11,0	6,0	0	5,0
- davon für Forschung	6,0			
- davon für Bibliothek und Archiv	1,0			
- davon für übriges Personal	4,0			
IIK	12,0	8,5	0	3,5
- davon für Forschung	8,5			
- davon für Bibliothek und Archiv	0,5			
- davon für übriges Personal	3,0			
IAK	12,5	8,0	0	4,5
- davon für Forschung	8,0			
- davon für Bibliothek und Archiv	2,0			
- davon für übriges Personal	2,5			

¹ BAT IIa und höher, ohne Doktorand(inn)en

Anhang 6

Beschäftigungsverhältnisse

- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Personen zum Stichtag 31.12.2002 -

	Anzahl insgesamt	finanziert aus Drittmitteln		befristet angestellt		Frauen		befristet angestellte Frauen	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
I. Insgesamt	109	8	7,3	23	21,1	62	56,9	9	14,5
1. Wiss. und leitendes Personal	52	8	15,4	21	40,4	13	25,0	9	69,2
- S (B4 und höher)	1	0	0	0	0	0	0	0	0
- S (B2, B3)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
- I, A 16	4	0	0	0	0	0	0	0	0
- Ia, A 15	2	0	0	0	0	0	0	0	0
- Ib, A 14	7	1	14,3	0	0	1	14,3	0	0
- IIa, A 13	38	7	18,4	21	55,3	12	31,6	9	75,0
2. Doktorand(inn)en	0	0	0	0	0	0	0	0	0
3. Übriges Personal	57	0	0	2	3,5	49	86,0	0	0
- III, IV, A 12, A 11, A 10	5	-	-	-	-	-	-	-	-
- V, A 9, A 8	26	-	-	-	-	-	-	-	-
- VI, A7	17	-	-	-	-	-	-	-	-
- VII, VIII, A 6, A 5	8	-	-	-	-	-	-	-	-
- Lohngruppen, sonstiges Personal	1	-	-	-	-	-	-	-	-

Anhang 7**Veröffentlichungen**- Anzahl insgesamt und nach Abteilungen bzw. Schwerpunkten¹ -

	2002	2001	2000
I. Insgesamt	486	461	454
- Monographien (Autorenschaft)	28	32	28
- Monographien (Herausgeberschaft)	39	24	22
- Beiträge zu Sammelwerken	121	80	112
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	16	15	6
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	120	139	139
- Beiträge zu Jahrbüchern	79	99	91
- Working Papers	17	12	8
- Bibliographien	49	49	42
- Elektronische Veröffentlichungen ²	17	11	6
II. Nach Arbeitseinheiten			
IAÜ	81	89	73
- Monographien (Autorenschaft)	1	-	-
- Monographien (Herausgeberschaft)	4	5	4
- Beiträge zu Sammelwerken	15	13	9
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	1	2	-
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	7	16	17
- Beiträge zu Jahrbüchern	3	3	1
- Working Papers	-	1	-
- Bibliographien	49	49	42
- Elektronische Veröffentlichungen	1	-	-
IAK	68	82	70
- Monographien (Autorenschaft)	5	11	8
- Monographien (Herausgeberschaft)	4	2	2
- Beiträge zu Sammelwerken	13	19	7
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	4	-	3
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	16	8	16
- Beiträge zu Jahrbüchern	19	33	27
- Working Papers	3	5	5
- Bibliographien	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen	4	4	2

¹ Jede Veröffentlichung wurde nur einmal gezählt² Nur elektronische Veröffentlichungen, die nicht auch in anderer Form publiziert wurden

	2002	2001	2000
IFA	145	137	124
- Monographien (Autorenschaft)	12	12	13
- Monographien (Herausgeberschaft)	14	9	7
- Beiträge zu Sammelwerken	43	22	23
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	3	2	2
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	55	67	59
- Beiträge zu Jahrbüchern	16	22	20
- Working Papers	-	-	-
- Bibliographien	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen	2	3	-
IIK	75	70	101
- Monographien (Autorenschaft)	4	1	3
- Monographien (Herausgeberschaft)	10	5	5
- Beiträge zu Sammelwerken	20	14	42
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	4	4	1
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	25	34	36
- Beiträge zu Jahrbüchern	4	12	12
- Working Papers	7	-	-
- Bibliographien	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen	1	0	2
DOI	117	83	86
- Monographien (Autorenschaft)	6	8	4
- Monographien (Herausgeberschaft)	7	3	4
- Beiträge zu Sammelwerken	30	12	31
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	4	7	-
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	17	14	11
- Beiträge zu Jahrbüchern	37	29	31
- Working Papers	7	6	3
- Bibliographien	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen	9	4	2

Anhang 8

Liste der vom DÜI eingereichten Unterlagen

- Bericht des DÜI (basierend auf dem Fragenkatalog des Senatsausschusses Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft einschließlich Tabellenteil)
- Institutsbericht 2002
- Forschungsplan 2003
- Forschungsplan 2004 (Entwurf)
- Bericht des Wissenschaftlichen Beirats für die Jahre 2000 – 2001
- Protokolle der Beiratssitzungen 2000 und 2001
- Organigramm des DÜI
- Satzung
- Wirtschaftsplan 2003
- Liste der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats
- Liste der Publikationen ab 2000

Anlage B: Bewertungsbericht

Deutsches Übersee-Institut (DÜI)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung der Einrichtung.....	B-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte.....	B-3
3. Struktur und Organisation	B-7
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal.....	B-9
5. Nachwuchsförderung und Kooperation.....	B-10
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz.....	B-11
7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats.....	B-11
8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe.....	B-12

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung der Einrichtung

Das DÜI wurde im Jahr 2003 durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft turnusgemäß als Forschungseinrichtung evaluiert. Ziel der Evaluierung war es zu prüfen, mit welchem Ergebnis es dem Votum des Wissenschaftsrats aus dem Jahre 1997 gefolgt ist und sich inhaltlich sowie institutionell erneuert hat. Darüber hinaus war festzustellen, inwieweit das DÜI fähig ist, eine zentrale Rolle in der interdisziplinären Regionalforschung¹ zu spielen und zugleich einen angemessenen Beitrag für die Dokumentation von Länderentwicklungen als empirische Grundlage sowohl für Wissenschaft als auch Politik und Wirtschaft zu erbringen. Diese Frage ist insbesondere auch vor dem Hintergrund des inhaltlichen und strukturellen Wandels universitärer Lehrstuhlprofile in den Wissenschaften mit regionalem Bezug zu sehen.

Dem Institut standen sechs Jahre zur Verfügung, die Empfehlungen des Wissenschaftsrats von 1997 aufzugreifen. Einige dieser Anregungen wurden, wenn auch zögerlich, umgesetzt, so etwa die Intensivierung der Kooperation mit Universitäten und die Bildung institutsübergreifender Arbeitsformen. Es werden einige innovative Projekte durchgeführt, deren Ergebnisse teilweise als tragfähig, teilweise als noch nicht abschließend beurteilbar eingeschätzt werden. Neu und mit Gutachtersystem initiierte Publikationsreihen gelten als vielversprechend; die internationale Resonanz muss hier ebenfalls noch offen bleiben. Eine Reihe der bereits vom Wissenschaftsrat aufgezeigten Schwächen ist aber weiterhin beobachtbar. Veränderte Rahmenbedingungen haben zudem frühere Stärken in Schwächen verwandelt. Deshalb regen die Gutachter eine grundlegende Erneuerung an: Der anstehende Generationenwechsel sowie die überfällige institutionelle Neugliederung müssen für eine konsequente fachliche Neuausrichtung genutzt werden.

Das DÜI hat als einziges Institut in Deutschland den Auftrag, gesellschaftliche Entwicklungen in den Weltregionen systematisch zu verfolgen und interregional vergleichend zu untersuchen. Die Gutachter betonen die Singularität sowie Signifikanz des DÜI als außeruniversitäres Regionalforschungs-Institut im Rahmen gegenwartsbezogener sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschung in Deutschland. Die internationale Sichtbarkeit des Instituts ist insgesamt unbefriedigend. Beiträge in internationalen referierten Zeitschriften sowie die Einbindung in internationale Netzwerke und den internationalen Wissenschaftlertausch entsprechen nicht dem von Leibniz-Instituten erwartbaren Leistungsniveau. Das DÜI leistet insgesamt einen begrenzten Beitrag zur Regionalforschung. Eine wesentliche Ursache dafür liegt in der Schwäche der theoretisch-konzeptionellen Forschung, hier insbesondere im Bereich komparativer *area studies* – dem eigentlichen Alleinstellungsmerkmal des DÜI. Das Selbstverständnis von zumindest zwei Regionalinstituten und dem Allgemeinen Übersee-Institut wird durch Serviceleistungen dominiert. Informations- und Dokumentations- sowie kurzfristige Analysetätigkeiten werden zwar als wichtig eingeschätzt; sie entsprechen jedoch nicht den primären Aufgaben eines Leibniz-Instituts. Zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen bestehen weltweite Kontakte, doch dominieren politische Institutionen die längerfristigen Arbeitsbeziehungen. Mit der Universität Hamburg arbeitet das DÜI gut zusammen.

¹ Regionalforschung bezieht sich hier in Abgrenzung zur raumwissenschaftlichen Forschung an anderen Instituten der Leibniz-Gemeinschaft auf die Untersuchung außereuropäischer transregionaler Entwicklungen in Geschichte und Gegenwart. Zum Konzept einer modernen, interdisziplinär angelegten Regionalforschung vgl. auch die Empfehlungen der Expertenkommission zu den Regionalinstituten der Berliner Universitäten vom Juli 2001, S.1-14.

Ein grundlegendes Problem liegt in der anachronistisch anmutenden Organisationsstruktur des DÜI. Die die fünf rechtlich selbständigen Teilinstitute tragenden Stiftungen wirken sich hinsichtlich Gremienvielfalt und verbriefter Mitspracherechte lähmend auf eine dynamische Institutsentwicklung aus. Die Herauslösung der Einzelinstitute aus den Stiftungen und die Überführung in ein Zentrum mit Teilinstituten einschließlich eines durchsetzungsfähigen Institutsvorstands mit Personal- und Budgetverantwortung werden als unabdingbar für eine die fachliche Integration fördernde Organisationsstruktur angesehen.

Das DÜI befindet sich in einer Übergangsphase. Sie ist einerseits inhaltlich bedingt durch die innerwissenschaftliche Neukonstituierung von *area studies* infolge des sogenannten *cultural turn* – das ist vor allem die Integration kultureller und ethnologischer Methoden und Sichtweisen in die sozialwissenschaftliche Forschung; sie ist andererseits strukturell bedingt durch den anstehenden Generationswechsel. Das DÜI ist auf diese Herausforderungen insgesamt nicht ausreichend vorbereitet. Die folgenden Empfehlungen sollten vom DÜI genutzt werden, um sowohl eine international anerkannte Profilierung zu erreichen als auch um eine zentrale Koordinationsfunktion in der europäischen Regionalforschung übernehmen zu können. Das DÜI muss durch exzellente Forschung und Publikationen die internationale Diskussion prägende Themen besetzen und vorantreiben sowie die dafür geeigneten Wissensallianzen schließen. Mit den engagiert auftretenden, kompetenten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sowie den institutsübergreifenden Forschergruppen, die zum Teil interessante Projekte und aktuelle Themen bearbeiten, sind dafür gute Voraussetzungen gegeben.

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte

Das Aufgabenprofil des DÜI ist seit über 30 Jahren mehr oder weniger unverändert geblieben. Es basiert auf einem Grundkonzept, das von der alten, die Dritte-Welt-Perspektive spiegelnde Dichotomie „Europa/Nordamerika/Australien“ versus „Lateinamerika, Afrika, Asien“ („Überseekunde“) ausgeht. Hierdurch ergibt sich eine Alleinstellung des Instituts und seiner Verbundinstitute. Als Verbund ist diese Alleinstellung sehr viel deutlicher erkennbar als auf der Ebene der Institute. Auf der Ebene der Regionalinstitute konkurrieren DOI, IFA, IIK und IAK mit einer Anzahl nationaler und internationaler akademischer Institutionen. Darüber hinaus hat sich in Deutschland insgesamt die klassische, historisch-philologische Perspektive stark in Richtung gegenwartsbezogener Sozial- und Kulturwissenschaften verändert, so dass die ehemalige Sonderstellung der Einzelinstitute nicht mehr automatisch gegeben ist. Vielmehr ist es angesichts dieser Situation zwingend, dass die einzelnen Institute durch die jeweilige Profilbildung ihre Individualität deutlicher in den Vordergrund stellen.

Die **Leitvision** des DÜI ist unscharf konturiert; über das Selbstverständnis hinsichtlich des Aufgabenprofils besteht offensichtlich kein Konsens. Die Gewichtung zwischen den Aufgabenbereichen Dokumentation, politiknahe Analyse und theoriegeleitete Forschung schwankt bzw. wird nicht erkennbar. Entsprechend wenig kohärent wirkt das Arbeitsprogramm. Themen- und Schwerpunktgenerierung erfolgen nicht systematisch nach institutsübergreifenden Kriterien.

Zwischen den einzelnen Instituten besteht ein Leistungsgefälle. Ebenso unterschiedlich konsequent und erfolgreich wurden die Anregungen des Wissenschaftsrats verfolgt. Eine vorwiegend positive Entwicklung haben IIK und IAK genommen – gleichwohl besteht auch hier Verbesserungspotential –, während IfA, DOI und AIÜ trotz positiver Einzelvorhaben insgesamt nicht ü-

berzeugen können. Hier wird zu stark an konventionellen Aufgaben und Methoden festgehalten, so dass Neuorientierungen nur begrenzt aufgenommen werden.

Das **IJK** erwies sich trotz sehr knapper Stellenausstattung als das am besten aufgestellte Regionalinstitut. Es ist in der Forschungslandschaft Lateinamerikas und in der *scientific community* weltweit präsent und besitzt eine nationale, europäische und auch internationale Vernetzungsfunktion. Die Forschungsstrategie zeigt beides: Kontinuität bei produktiven Themen ebenso wie fruchtbare Neuanfänge. Allerdings bleibt die institutsübergreifende Einbindung rudimentär; ebenfalls bleibt das Verhältnis von relativ isolierten Einzelprojekten zu in Forschungsgruppen gebundenen Projekten verbesserungsbedürftig. Hier sind nach wie vor keine klaren Prioritäten gesetzt bzw. erkennbar. Das IJK gibt zwei neue referierte Zeitschriften heraus, die mit einem internationalen Gutachtergremium besetzt sind. Gemeinsam mit der Universität Hamburg wird u.a. der Lateinamerika-Studiengang angeboten. Gemeinsam mit dem Iberoamerikanischen Institut Berlin wird DFG-gefördert die Virtuelle Fachbibliothek Lateinamerika aufgebaut.

Im IJK wurden seit der letzten Evaluierung viele Verbesserungen vorgenommen. Die Wissenschaftler wurden weitgehend von Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben entlastet. Publikationsformate wurden grundlegend reformiert, indem sie internationalen Standards angepasst wurden, Dokumentationen wurden eingestellt und dafür neue wissenschaftliche Reihen angeboten. Mit den neuen „Lateinamerika Analysen“ wurde eine anspruchsvolle (und im *double blind*-Verfahren referierte) Zeitschrift neu etabliert. Die Drittmittelsituation (ca. drei volle Stellen bei nur fünf Planstellen) ist zufriedenstellend. Ökonomische Forschungsansätze wurden gestärkt. Das IJK ist in der deutschen Lateinamerika-Forschung sowie mit europäischen und lateinamerikanischen Forschungsinstituten sehr gut vernetzt.

Ebenso wie das IJK erweist sich das **IAK** als vergleichsweise dynamisch. Verbesserungen sind deutlich erkennbar. Die neue Leitung forciert die wissenschaftliche Profilbildung. Das IAK leistet insgesamt gute Projektarbeit, insbesondere jüngere Wissenschaftler kooperieren projektübergreifend in Forschungsgruppen. Die Vernetzung mit einschlägigen Instituten in Deutschland und im europäischen Ausland ist gut, sollte jedoch weiter ausgebaut werden. Das Institut spielt eine wichtige Rolle in der Vernetzung der deutschen Afrikawissenschaft; hier wird der Verband der Afrikanisten Deutschlands (VAD) organisiert. Ebenso spielt das IAK eine beginnende und noch ausbaufähige Rolle in der Vernetzung der deutschen mit der europäischen Afrikawissenschaft, etwa durch seine Mitgliedschaft bei dem europäischen Netzwerk AEGIS.

Die Initiative, das in allen Instituten übliche Jahrbuch im Verbund mit internationalen Partnern englischsprachig herauszugeben, wird nachdrücklich begrüßt. Das Africa Spectrum hat sich zu einer (im *double blind*-Verfahren) referierten Zeitschrift entwickelt und ist auf dem Weg, Aushängeschild der deutschen Afrikaforschung zu werden. Es hat aufgrund der Zusammensetzung des Herausgeberbeirats das Potential, sich auch europäisch zu positionieren.

Die Drittmittelinwerbung ist noch verbesserungsfähig. Ebenso sind die Publikationsaktivitäten deutlich zu verbessern; die wenigen Veröffentlichungen in „referierten Zeitschriften“ erfolgten zu einem beträchtlichen Teil in hauseigenen Publikationsreihen. Es fehlen Veröffentlichungen in internationalen Zeitschriften. Das Institut hat nur wenige Gastwissenschaftler, insbesondere auch aus Afrika. Hier sollte evtl. mit Unterstützung der Universität Hamburg ein Gastwissenschaftler-Programm entwickelt werden. Die Vernetzung mit afrikanischen Wissenschaftlern, Forschungsinstitutionen und -netzwerken ist stark verbesserungsfähig.

Das wissenschaftliche Programm konzentriert sich stark auf politikwissenschaftliche Perspektiven. Es sollte unbedingt durch kulturwissenschaftliche und historische Perspektiven ergänzt werden, gerade wenn das IAK seine Rolle in der deutschen und europäischen Vernetzung angemessen spielen will. Diese Perspektiven können durch Mitarbeiter eingebracht werden, aber auch durch eine aktiver betriebene Kooperation mit afrikawissenschaftlichen Institutionen in Deutschland, in denen die kulturwissenschaftliche Perspektive stärker verankert ist.

Der Anspruch, umfassende Länderbeobachtung (jedes Landes in Afrika) zu betreiben, sollte aufgegeben werden. Hier bietet sich eine Arbeitsteilung mit Länderspezialisten, die es außerhalb des IAK gibt, an, vor allem dann wenn unter „Beobachtung“ ausschließlich regelmäßige Zeitungslektüre verstanden wird. Es ist zu bezweifeln, ob die internationale Presse oder afrikanische Zeitungen die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen des Kontinents auch nur einigermaßen vollständig und korrekt abbilden. Eine sinnvolle Beobachtung bedarf häufiger Anwesenheit vor Ort, eine Aufgabe, die das IAK für den gesamten Kontinent nicht leisten kann.

Das **DOI** wird insgesamt als schwächstes Verbundinstitut eingeschätzt. Es bearbeitet z.T. zwar innovative Themen, doch mangelt es an interner Verknüpfung und an internationaler Präsenz. Die vorhandenen Kapazitäten werden nicht optimal genutzt. Hier dominiert noch immer ein Selbstverständnis, das eher einem Service-Institut entspricht, das Informationen sammelt und kurzfristig aktuelle Analysen für Politik und Wirtschaft in Deutschland erarbeitet. Dies ist zwar durchaus wichtig, entspricht aber nicht primär den Aufgaben eines Forschungsinstituts. Daher sind die Arbeitsaufgaben als Forschungsinstitut neu zu definieren und damit verbunden andere Prioritäten als bisher zu setzen. Am DOI ist offenkundig der Generationswechsel noch nicht vollzogen. Die Leitung gibt der Forschung zu wenig wissenschaftliche Impulse. Die internationale Sichtbarkeit des Instituts ist unbedingt zu verbessern; auf einschlägigen internationalen Veranstaltungen ist das DOI nicht präsent. Die der Beobachtung und Dokumentation dienenden Zeitschriften sind zwar nützlich, sollten jedoch zusammengelegt und anderweitig organisiert herausgegeben werden, ggf. in digitaler Form. Statt dessen sollte eine wissenschaftliche, extern referierte Zeitschrift initiiert werden.

Das **IfA** lässt gegenwärtig keine durchgängige Schwerpunktsetzung oder Programmkohärenz erkennen. Doch werden am Institut inhaltlich und methodisch gute Projekte, insbesondere von jüngeren produktiven Wissenschaftlern bearbeitet, die zugleich projektübergreifend in Forschungsgruppen zusammenarbeiten. Das IfA befindet sich derzeit in einem personellen Umbruch. Es hat in der Vergangenheit wichtige Transferleistungen beim Informationsaustausch erbracht. Diese haben heute nur noch für wenige Regionen, wie etwa China, diesen Stellenwert. Ähnlich dem DOI mangelt es teilweise an wissenschaftlichen Impulsen. Die Kooperation zwischen den wissenschaftlichen Mitarbeitern könnte verbessert werden, u.a. auch indem die Zahl der Projekte verringert und ein strafferes Forschungsmanagement eingeführt wird.

Die Zeitschrift ‚Südostasien Aktuell‘ ist für Südostasienwissenschaftler eine nützliche Dienstleistung, könnte aber mit ähnlichen Publikationen zu anderen asiatischen Regionen zusammengelegt und als Internet-Datenbank weitergeführt werden. Die zugleich englisch- und deutschsprachige Veröffentlichungspraxis wird begrüßt, wobei die internationale Rezeption in Englisch erfolgt und demzufolge hier die Priorität gesetzt werden sollte. Eine systematische Befragung der Nutzer ist vorzunehmen, um die Bedürfnisse der *scientific community* sowie der Nutzer aus dem politischen Bereich herauszufinden und die Publikationsstruktur ggf. anzupassen. Es soll-

ten Kooperationen mit den einschlägigen Institutionen, etwa der EHESS (Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Paris), ISEAS (Institute of South East Asian Studies, Singapur), KITLV (Royal Netherlands Institute of Southeast Asian and Caribbean Studies, Leiden), KIT (Royal Tropical Institute, Amsterdam) oder SOAS (School of Oriental and African Studies, England) angestrebt werden.

Das IfA verfügt über die weitaus größte personelle Kapazität. Gleichwohl muss die Verteilung des vorhandenen Personals über die Regionen Asiens geprüft werden.

Das **IAÜ** hinterließ einen schwachen Eindruck. Die zentrale Rolle, die es bei der Entwicklung und Koordination übergreifender Forschungslinien spielen müsste, füllt das IAÜ nicht bzw. nur in Einzelfällen aus. Es arbeitet statt dessen als weiteres eigenständiges, allerdings wenig sichtbares Institut. Die schwache institutionelle Stellung des IAÜ könnte darauf zurückgeführt werden, dass es über keine eigenständige Leitung wie die Regionalinstitute verfügt und im Vorstand des DÜI Forschungsinteressen für übergreifende und gerade auch theoretische und methodische Fragen nicht vertreten sind. Daher bietet sich grundsätzlich folgende Entwicklungsoption an: Das Institut sollte aufgelöst und in die Regionalinstitute integriert, die Koordinationsfunktion durch eine gemeinsame, kraftvolle und profilierte Führung des Gesamtinstituts gewährleistet werden. Ferner könnten rotierende Forschungskoordinatoren oder eine Stabsstelle zur institutsübergreifenden Forschungsorganisation etabliert werden, die die Führung unterstützen; ebenso sollten den übergreifenden Forschungsgruppen integrative Funktionen übertragen werden. Im Falle der Fortführung des IAÜ ist eine flexible Bildung und Umbildung von institutsübergreifenden Forschungsgruppen und *task forces* einhergehend mit einer größeren Mobilität der Mitarbeiter insbesondere zwischen den Regionalinstituten und dem IAÜ notwendig. Zugleich sind die formellen und informellen Kommunikationsprozesse zwischen Regionalinstituten und IAÜ dringend zu stärken. Initiativen und Aktivitäten vor allem jüngerer Wissenschaftler sollten nicht gebremst werden.

Inhaltlich ist das IAÜ weitaus weniger präsent als das Gesamtinstitut. Die Zeitschrift Nord-Süd-Aktuell sollte entweder eingestellt oder in Zusammenarbeit mit Universitäten und anderen relevanten Instituten neu konzipiert werden, z.B. zu einem international beachteten „German Journal of Development Studies“. Das DÜI könnte bei einer gemeinsam und mehrsprachig herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschrift, die sich mit theoretischen Fragen der Entwicklungspolitik, der Nord-Süd- und Süd-Süd-Beziehungen befasst, eine bedeutende Funktion einnehmen.

Während in den Regionalinstituten Bibliothek und Dokumentation in die Institute integriert sind, scheint die **Übersee-Dokumentation** demgegenüber weder mit dem IAÜ noch mit den Regionalinstituten sinnvoll verknüpft zu sein. In einem neuen Gesamtkonzept müssen das wenig transparente Eigenleben der Übersee-Dokumentation beendet und die Aufgaben einer Revision unterzogen sowie die Möglichkeiten der EDV effektiver genutzt werden. Das DÜI verfügt insgesamt über kein IT-Konzept; Insellösungen und entsprechende Inkompatibilitäten prägen die Informationstechnik.

Die **Verbundforschung** als Besonderheit des DÜI hat das Institut in den letzten sechs Jahren gestärkt. Durch die Einrichtung thematischer Forschungsgruppen ist es gelungen, Grundlagen interdisziplinärer Verbundforschung zu schaffen. Bislang aber ist die gesamte Forschungstätigkeit der Institute nur zu einem kleinen Teil in diesen Verbund integriert. Zudem zeigen sich in der Verbundforschung selbst noch eine Reihe von Schwächen: Es fehlt eine konzeptionelle

Auseinandersetzung mit den „*area studies*“ im Lichte der aktuellen Wissenschaftsdiskussionen – hier wäre eine eigene theoretisch geleitete Positionsbestimmung der Institute wünschenswert. Ebenso fehlt die methodologische Reflexion über den Charakter der Verbundforschung in der Komparatistik – hier ist dringend eine klare Bestimmung über die komparatistischen Verfahren/Methoden erforderlich. Darüber hinaus wird die traditionelle Begrenzung auf Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Soziologie dem aktuellen Forschungsgeschehen nicht mehr gerecht; ethnologische und kulturwissenschaftliche Perspektiven sind in das Forschungsprogramm einzubinden.

Der **Leistungsauftrag** des Instituts insgesamt muss überprüft werden: Bislang nimmt die Dokumentationstätigkeit über 50 % der Tätigkeiten ein, hier ist eine Veränderung des Verhältnisses von Dokumentation und Forschung zugunsten der Forschung vorzunehmen. Ferner ist die strategische Bedeutung der „Anwendungsorientierung“ von Forschungsergebnissen zugunsten der Entwicklung klarer thematischer Forschungsstrategien, die international anschlussfähig sind, neu zu bestimmen. Bislang bildet nicht die Forschungsstrategie die *raison d'être* der Institute bzw. des Verbunds, sondern die tradierte Anwendungsorientiertheit, die Ausrichtung auf das Nutzerpublikum und die kontinuierliche „Länderbeobachtung“. Der strukturelle Vorteil des DÜI, mittel- und langfristige Forschungsstrategien und ergänzend hierzu in Teilbereichen kurzfristige Forschungsvorhaben (2 bis 3 Jahre) entwickeln zu können, wird von den Instituten nur unzureichend genutzt. Auffällig ist, dass die *raison d'être* vor allem auch aus der Tradition und der Verortung in Hamburg bezogen wird, anstatt durch Verortung in internationalen Netzwerken und kooperativer Arbeitsteilung.

Die Institute werden in sehr unterschiedlicher Weise in der akademischen Forschung wahrgenommen. In keinem der Institute sind Anstrengungen erkennbar, als „trend setter“ in akademische Institutionen hinzuwirken (etwa in der Konzeptionalisierung der Regionalforschung, in der Entwicklung einer regionenbezogenen Komparatistik). Der *impact* wird vornehmlich im Bereich Information und Analyse gesehen. Eine stärkere Betonung des akademischen Diskurses (Regionalforschung, Komparatistik, Interdisziplinarität) ist daher unbedingt anzuraten.² Die Nutzer der herausgegebenen Zeitschriftenreihen sollten hinsichtlich ihres Interesses an Forschungsinformation und Forschungsberichten u.ä. befragt werden.

3. Struktur und Organisation

Das DÜI hat trotz der Hinweise des Wissenschaftsrats an seiner bisherigen Rechts- und Organisationsform festgehalten. Sowohl jedes der Regionalinstitute als auch das DÜI als Dacheinrichtung werden von einer jeweils eigenen Stiftung bürgerlichen Rechts mit jeweils eigenem Kuratorium getragen. Die Satzungen der Regionalinstitute schreiben u.a. eine konsensuale Entscheidung im Gesamtverbund über das Forschungsprogramm vor. Diese institutionelle Struktur erscheint auch nach erneuter Begutachtung dringend reformbedürftig, weil sie eine inhaltliche Profilbildung, Flexibilität und Wettbewerb bereits im Ansatz verhindert. Eine inhaltliche Neuprofilierung kann nur gelingen, wenn sie mit einer strukturellen Reorganisation verbunden ist. Auf Dauer ist die Überführung des DÜI und seiner Institute in ein größeres Zentrum mit Teilinstituten oder Abteilungen unabdingbar. Kern dessen sollte die Zusammenführung der Re-

² Diese Empfehlung wird von einem Gutachter nicht unterstützt (s. Minderheitsvotum im Anhang 1).

gionalinstitute unter ein gemeinsames institutionelles Dach sein. Dazu sind die Regionalinstitute aus den rechtlich selbstständigen Stiftungen herauszulösen.³

Problematisch sind insbesondere die Stellung und Funktion des IAÜ. An dessen Stelle sollte ein Direktorium treten, das zur Wahrnehmung der Leitungs-, Planungs- und Koordinationsaufgaben eine kleine, hochkarätig besetzte Stabsstelle nutzen könnte. Die neue Leitung des DÜI und der Forschungsstabsstelle muss ein klares akademisches Profil aufweisen, theoretisch-methodisch ausgewiesen sein und über eigene Forschungserfahrungen mit transregionalen und vergleichenden Fragestellungen verfügen. Sie sollte zugleich international renommiert und vernetzt sein. Der Leitung ist möglichst viel Spielraum bei der Neugestaltung und Entwicklung von übergreifenden Forschungen, Forschergruppen u.a. einzuräumen. Die Reorganisation erfordert eine führungsstarke und integrationsfähige Person mit entsprechenden Konzepten für den Modernisierungsprozess.

Gegenwärtig verfügt das Institut über eine organisatorische Doppelstruktur, die einer stärkeren inhaltlichen Verflechtung der Forschung dienen soll. Neben den Instituten arbeiten temporär fünf institutsübergreifend eingerichtete Forschungsgruppen. Diese neue Strukturebene wird als wichtiger Schritt zur personellen Flexibilisierung und internen Kooperation begrüßt. In der gegenwärtigen Struktur kann dieser Ansatz jedoch nicht konsequent umgesetzt werden. Es fehlen ein dringend notwendiger personeller Austausch zwischen den Instituten und institutionalisierte Kommunikations- und Diskussionsforen. Als weiterhin problematisch erscheint die Vielzahl der Einzelprojekte sowohl in den institutsübergreifenden Forschungsgruppen als auch in den Regionalinstituten. Ebenso ist die räumliche Trennung der Institute eher hinderlich für eine engere Zusammenarbeit.

Die neu etablierten Forschungsgruppen stärken die Zusammenarbeit und tragen zur Profilierung des DÜI bei. Doch müssen die vier Regionalinstitute sehr viel mehr untereinander kommunizieren und projektbezogen kooperieren. Dahingehend sollte die neue Institutsleitung verstärkt inhaltliche Impulse setzen. Die Position der Forschungsgruppenleiter sollte aufgewertet und der Austausch von Wissenschaftlern zwischen den Instituten (insbesondere die Abordnung aus den Regionalinstituten in das IAÜ zur Koordinierung übergreifender Forschung) gefördert werden.

Horizontale Arbeitsformen scheinen durch die derzeitigen hierarchischen Strukturen eher behindert zu werden. So ist zumindest von außen unklar, wer für derartige übergreifende Forschungsprojekte verantwortlich ist. Es wurde zwar ein Forschungsausschuss eingerichtet, der jedoch gegenüber dem Vorstand in einer schwachen Position ist; er wird eher von den Wissenschaftlern als von den Direktoren der Regionalinstitute getragen und hat keine Entscheidungsbefugnisse.

Die Institutsleitung muss sich bemühen, ein leistungsorientiertes **Arbeitsklima** anzuregen und den Wissenschaftlern Raum für kreative Forschung zu geben. Es gibt bislang keine hinreichenden interne Qualitätskontrollen für Forschungsergebnisse oder Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarungen. Das DÜI verfügt über keine einschlägigen Instrumente, die Anreize zur Leistungsverbesserung setzen könnten, etwa im Publikations- oder Drittmittelbereich.

Der **Wissenschaftliche Beirat** hat die Entwicklung des DÜI in den letzten Jahren begleitet. Er hat Arbeitsschwerpunkte und Organisation des Instituts intern evaluiert und entsprechende Empfehlungen gegeben. Gleichwohl sollte er seine Expertise in Zukunft wesentlich deutlicher

³ Diese Empfehlung wird von einem Gutachter nicht unterstützt (s. Minderheitsvotum im Anhang 1).

und kritischer einbringen. Zielsetzung sollte vor allem die Fokussierung des Forschungsprogramms, die Internationalisierung und theoretisch-methodische Qualifizierung der Forschung sowie die Personalentwicklung bilden.

4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal

Die Zusatzvereinbarung zum DÜI, 1977 von den Zuwendungsgebern abgeschlossen, schreibt eine Aufteilung des Gesamthaushalts auf die einzelnen Institute nach einem festen Schlüssel vor. Diese Regelung ist heute nicht mehr angemessen und fachlich nicht begründet – so verfügt etwa das IfA über mehr als doppelt soviel Haushaltsstellen wie die übrigen Regionalinstitute. Die Verteilung der Ressourcen zwischen den Instituten muss vollständig flexibilisiert werden und anhand wissenschaftsbezogener Kriterien erfolgen. Das Prinzip der leistungsbezogenen Mittelvergabe ist schrittweise einzuführen.

Insgesamt wird die Ressourcenausstattung als unbefriedigend und für einige Teilinstitute bereits unterkritisch angesehen. Gegenwärtig sind etwa 30 % der wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen befristet besetzt. Die gegenwärtige Stellenausstattung ist nur bedingt geeignet, hervorragende Wissenschaftler an das Institut zu binden. So werden BAT Ila-Stellen in vielen Fällen auf 1/2 oder 2/3-Stellen reduziert und auf drei Jahre befristet vergeben. Hier sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, bewährten Mitarbeitern durch Entfristung eine längere Perspektive zu geben. Durch Einsparung im Bereich nicht-wissenschaftlicher Servicefunktionen, vor allem in der Dokumentationstätigkeit, sollten mehr volle Wissenschaftler-Stellen geschaffen werden. Die personellen und finanziellen Ressourcen, die im IAÜ gebunden sind, können auf die Regionalinstitute umverteilt sowie für eine Verstärkung der Institutsleitung verwendet werden. Ebenso wichtig ist es, eine größere horizontale Mobilität der Mitarbeiter im Institutsverbund durchzusetzen. Der anstehende Generationswechsel sowohl in der Leitung als auch beim wissenschaftlichen Personal muss genutzt werden, den inhaltlichen Erneuerungsprozess voranzubringen. Das Engagement junger Mitarbeiter ist viel stärker als bisher zu fördern. Das DÜI sollte ein längerfristiges **Personalentwicklungskonzept** erarbeiten, das die Umsetzung von Entwicklungsvisionen durch Ressourcenumschichtungen und -aufbau aktiv unterstützt.

Die **Drittmittelinwerbungen** sind gegenüber 1997 gestiegen, allerdings in den letzten Jahren insgesamt konstant geblieben. Der Drittmittelanteil am Gesamthaushalt lag 2002 bei etwa 15 %. Gegenwärtig werden ebenso 15 % der Wissenschaftlerstellen drittmittelfinanziert. Eine stärkere Beteiligung an internationalen Wettbewerbsverfahren, insbesondere an EU-Programmen, ist dringend anzuraten, schon allein um die geringen Forschungskapazitäten erhöhen zu können. Dafür sollte eine Stelle schwerpunktmäßig zur professionellen Unterstützung von Drittmittelanträgen eingerichtet werden.

Die informationstechnische Ausstattung des DÜI ist nicht befriedigend. Das DÜI hat kein **IT-Konzept**. Es wird auf inkompatiblen Software-Systemen gearbeitet; die IT-Verantwortlichkeit ist auf unterschiedliche Personen aufgeteilt, die untereinander wenig kommunizieren. Daher sind zunächst einheitliche Systemstandards einzuführen, die in einem IT-Konzept systematisch erarbeitet und entsprechend umgesetzt werden müssen. Es wird empfohlen, diesen Prozess durch eine volle, institutsübergreifend eingerichtete Stelle abzusichern.

5. Nachwuchsförderung und Kooperation

Das DÜI pflegt gute Kooperationsbeziehungen zur **Universität Hamburg**. Diese wurden im Jahr 2000 auf eine vertragliche Grundlage gestellt. Erfolgreiche gemeinsame Vorhaben werden in Lehre und Nachwuchsförderung durchgeführt. So wird u.a. ein gemeinsamer Studiengang Lateinamerikawissenschaften angeboten. Für den künftigen Vorstand des DÜI und den Direktor des IfA werden gemeinsame Berufungen mit der Universität Hamburg angestrebt.

Die Kooperation mit der Universität Hamburg sollte weiter vertieft und ausgeweitet werden. Die für das DÜI auch in Zukunft sinnvolle Fokussierung auf sozial- und politikwissenschaftliche sowie volkswirtschaftliche Fachkompetenz gilt es, je nach Forschungsthematik, fachlich zu ergänzen. So könnten größere Verbundprojekte zwischen dem DÜI und Ethnologen, Historikern und Literatur- bzw. Kulturwissenschaftlern sowie Religionswissenschaftlern aus Universitäten konzipiert werden, für die das DÜI als Koordinationsstelle fungieren sollte. Gegenwärtig findet ein Austausch hauptsächlich mit den Regionalinstituten statt und konzentriert sich auf Lehre und Rekrutierung von Studierenden und jungen Nachwuchswissenschaftlern. Eine gleichberechtigte Kooperation müsste das DÜI auch in die Struktur- und Personalplanung der Universität einbeziehen – dies ist vor allem über gemeinsame Gremienbesetzungen erreichbar.

Kooperationen mit internationalen Institutionen sowie die internationale Sichtbarkeit des DÜI sind stark verbesserungsbedürftig und daher unbedingt zu fördern. Bislang ist das DÜI mit Ausnahme von IIK und IAK in zu geringem Maße in internationale Netzwerke eingebunden. Die geringe Zahl an Gastwissenschaftlern ist für ein Institut, das auf den internationalen Austausch angewiesen ist, nicht akzeptabel. Eine stärkere Institutionalisierung von längerfristigen Kooperationen und der Aufbau von Koordinationsfunktionen im Publikationsbereich, bei Verbandstätigkeiten und Tagungsorganisationen sollte angestrebt werden. Ebenso sollten projektbezogene Kooperationen mit exzellenten Forschungszentren in Europa und weltweit vermehrt werden. Das DÜI arbeitet bislang vielfach mit Partnern aus dem außenpolitischen und -wirtschaftlichen Bereich zusammen. Dies ist zugunsten von Kooperationen mit wissenschaftlichen Partnern zu verändern. Die Satzung des Institutsverbundes DÜI schreibt vor, dass Vorstand und Kuratorium die bestehenden Beziehungen zum Auswärtigen Amt berücksichtigen müssen. Diese Vorschrift ist nicht mit der Arbeitsweise eines außeruniversitären Forschungsinstituts vereinbar. Hier ist die Satzung entsprechend zu korrigieren: Die Festschreibung eines kooperativen Bezugs zum Auswärtigen Amt sollte ausreichend sein.

Das DÜI bemüht sich um die wissenschaftliche **Nachwuchsförderung**. Doch ist die Betreuung von sechs Dissertationen innerhalb der letzten drei Jahre zu gering. Regionalforschung wird in erster Linie von Doktoranden getragen, so dass hier erheblicher Entwicklungsbedarf besteht. Um engagierten Nachwuchswissenschaftlern eine längerfristige Perspektive bieten zu können, sollten darüber hinaus „tenure-track“-Optionen eingeführt werden. Momentan sind die jüngeren, engagierten Wissenschaftler auf befristeten Stellen beschäftigt. Ohne die Möglichkeit, Stellen zu entfristen, besteht die Gefahr, dass das Institut ausschließlich als Sprungbrett für die Karriere genutzt wird. Gleichwohl ist die vom Wissenschaftsrat empfohlene Quote an befristeten Stellenbesetzungen in Höhe von 50 % des grundfinanzierten Personals aus guten Gründen einzuhalten.

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Die wesentlichen Arbeitsergebnisse des DÜI liegen in Form von Publikationen vor. In mehreren eigenen Publikationsreihen und in Sammelbänden, aber weniger in externen Zeitschriften werden sowohl Projektergebnisse als auch Dokumentationen zu einzelnen Ländern veröffentlicht.

Die Ergebnisse der Forschungs- und Dokumentationstätigkeit werden in Monographien (ca. 3 p. a.), Jahrbüchern, Arbeitspapieren, Auswahlbibliographien und Zeitschriftenartikeln publiziert (Jahrbuch Dritte Welt, Jahrbuch Afrika; Asien-Pazifik Wirtschaftshandbuch; Jahrbuch Indien; Jahrbuch Japan; Jahrbuch Korea; Jahrbuch Lateinamerika; Jahrbuch Nahost; Zeitschriften: Nord-Süd aktuell, Africa Spectrum, China aktuell, China Monthly Data, Japan aktuell, Südostasien aktuell, Brennpunkt Lateinamerika, Analysen-Daten-Dokumentation, Orient; Auswahlbibliographien: Ausgewählte neuere Literatur - Dokumentationsdienst Afrika, Dokumentationsdienst Asien und Südpazifik, Dokumentationsdienst Lateinamerika, Dokumentationsdienst Vorderer Orient). Der *impact* der Forschungstätigkeit ist schwer zu beurteilen.⁴ Zugriffszahlen auf die DÜI-Homepage konnten nicht ermittelt werden.

Die Anzahl von Veröffentlichungen in referierten bzw. renommierten Zeitschriften ist nach wie vor zu gering. Alle hauseigenen Publikationsreihen sind nochmals systematisch zu prüfen, inwieweit damit exzellente Forschung international verbreitet, angemessenes Nutzerinteresse geweckt wird und inwieweit an anderer Stelle nicht eine qualitativ höher gewertete Zeitschrift bereits existiert. Allgemeine und wenig attraktive Reihen und Reihen mit starkem Servicecharakter sollten eingestellt werden. Es sollte erwogen werden, Reihen ggf. ausschließlich digital auf der Homepage zu platzieren. Hingegen sollte versucht werden, in Kooperation mit anderen Einrichtungen eine wissenschaftlich einschlägige Zeitschrift herauszugeben. Straffung und Fokussierung des Publikationsprogramms auf das „Kerngeschäft“ des Instituts tragen wesentlich dazu bei, dem Eindruck von Verzettelung und Beliebigkeit entgegenzuwirken und statt dessen Profilschärfung auch nach außen zu dokumentieren.

Anerkannte Dienstleistungen sind die Beobachtung und Dokumentation zu Länderentwicklungen als Beitrag zur Unterstützung der Regionalforschung in Deutschland. Das Institut hat eine quasi antizipierende Einstellung auf entsprechende Anforderungen der Zuwendungsgeber. Dies schlägt sich vor allem darin nieder, dass politiknahen Analysen und Informations- und Dokumentationsaufträgen intern ein hohes Gewicht beigemessen wird. Diese empirisch reichhaltigen Produkte werden jedoch insgesamt zu wenig als Ausgangspunkt für wissenschaftsgeleitete Forschung genutzt. Es fehlt eine Verknüpfung mit längerfristigen Forschungsinteressen.

7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats

Das DÜI hat sich bemüht, die Empfehlungen des Wissenschaftsrats umzusetzen. Einige Hinweise wurden erfolgreich durchgesetzt oder auf den Weg gebracht, andere hingegen ohne

⁴ Im Social Sciences Citation Index (SSCI) bzw. Arts & Humanities Citation Index (A&HCI) werden folgende Zitate aus den Zeitschriften der Institute in anderen wissenschaftlichen Publikationen genannt (1997 - 2003): China Aktuell 1; Orient 60, Afrika Spectrum 24, Brennpunkt Lateinamerika 0, Japan Aktuell 0; Nord-Süd Aktuell 0. Das zeigt, dass die Zeitschrift Orient die vergleichsweise stärkste Beachtung findet (Vergleichswerte: Middle East Journal 151 oder Int. Journal of Middle East Studies 414). Einzelzitationen aus Werken der Institutsdirektoren bewegen sich zwischen 4 und 12. Die Zeitschriften des DÜI selbst werden in beiden Indices nicht ausgewertet.

nachvollziehbare Gründe nicht aufgegriffen. Inhaltliche und organisatorische Institutsdefizite werden von der Institutsleitung z.T. nicht wahrgenommen.

In den Einzelinstituten wurden die Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 1997 unterschiedlich konsequent umgesetzt. Positiv sind hier das Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) und das Institut für Afrika-Kunde (IAK) hervorzuheben.

Die auch vom Wissenschaftsrat intendierte fachliche Integration der Regionalinstitute in ein übergreifendes Forschungsprogramm wurde nicht erreicht.

Die Kooperation mit der Universität Hamburg wurde intensiviert und auf eine vertragliche Grundlage gestellt. Gegenwärtig arbeiten beide Institutionen in vielfältiger Form in Forschung und Lehre zusammen; zwei Leitungsstellen werden demnächst als gemeinsame Berufungen erfolgen.

Die eigenen Veröffentlichungsreihen wurden zwar gestrafft, erscheinen aber angesichts der hohen Anzahl sowie eines zum Teil ungenügenden Qualitätsstandards immer noch zu vielfältig. Die Zahl der Aufsätze in referierten Zeitschriften ist – auch angesichts des geschrumpften Forschungsanteils – steigend, aber immer noch zu gering.

8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe

- Das DÜI muss sich dringend der grundlegenden inhaltlichen und organisatorischen Modernisierung stellen. Dazu bedarf es geeigneter Rahmenbedingungen, die die bestehende Versäulung überwinden und mehr Leistungswettbewerb sowie Flexibilität ermöglichen. Unabdingbar ist die Herauslösung der Regionalinstitute aus den jeweiligen Stiftungen und ihre Zusammenführung unter ein gemeinsames Dach.⁵ Die Integration der Institute unter einheitlicher Leitung durch einen per Satzung mit Personal- und Budgetverantwortlichkeit ausgestatteten Institutsvorstand ist für die Erneuerung ein wesentlicher Baustein. Die Festschreibung des Finanzierungsschlüssels zwischen den Instituten ist aufzuheben.
- Trotz erkennbarer Bemühungen fehlt dem DÜI eine zukunftsorientierte und tragfähige Forschungsstrategie. Das Institut verfügt derzeit über kein überzeugendes, kohärentes und klar profiliertes Arbeitsprogramm – es liest sich in großen Teilen als Addition von Einzelvorhaben. Es muss sich daher um eine inhaltliche Neuorientierung bemühen, klare Prioritäten setzen und entsprechend das Programm straffen. Das bedeutet, dass eine Reihe von Themen bzw. Aufgaben aufgegeben bzw. in reduziertem Umfang weiterverfolgt werden. Gegenwärtig wird die Erwartung, dass das DÜI eine bedeutende Koordinations- und Vorreiterfunktion in der vergleichenden Regionalforschung übernimmt, allenfalls begrenzt erfüllt.
- Die Forschungsstrategie muss sich am Niveau der internationalen Spitzenforschung orientieren, neue Konzepte und Methoden in der Regionalforschung aufgreifen und deren Weiterentwicklung mit prägen. Die vielfältigen Institutsressourcen und die daraus erwachsenden Synergieeffekte müssen für theoriegeleitete interregional komparative Studien und innovative Beiträge zur Theoriebildung genutzt werden.
- Die internationale Sichtbarkeit des DÜI ist zu verbessern. Das Institut muss ein zentraler Ansprechpartner in der internationalen Forschungslandschaft werden und sich ein entspre-

⁵ Diese Empfehlung wird von einem Gutachter nicht unterstützt (s. Minderheitsvotum im Anhang 1).

chendes Renommee aufbauen. Demgegenüber ist die traditionell starke Verankerung im politischen Ressortbereich und im lokalen Verbandsbereich zu lockern.

- Die Vielzahl der Publikationen und Publikationsreihen ist abermals primär auf wissenschaftliche Qualität, ferner auf Nutzerinteresse hin zu prüfen und ggf. zu reduzieren. Die Anzahl akademischer Veröffentlichungen, insbesondere englischsprachige, in referierten bzw. renommierten Zeitschriften ist zu erhöhen. Die hauseigene Druckerei sollte aufgegeben werden.
- Der am DÜI anstehende Generationswechsel muss zielgerichtet zur institutionellen Erneuerung genutzt werden. Zur Verstärkung der Forschungsorientierung sind Leitungsstellen mit international ausgewiesenen Wissenschaftlern zu besetzen, die möglichst übergreifend qualifiziert sind und über Strategie- sowie Durchsetzungskompetenz verfügen. Bei der Neuorganisation und Neuprofilierung muss dem neuen Institutsvorstand/Direktor eine Schlüsselrolle zukommen. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Qualitätssicherung, insbesondere zur Befristung von Leitungsfunktionen, sind zu beachten.
- Jüngere Wissenschaftler forschen zum überwiegenden Teil äußerst engagiert und mit theoretisch-methodischem Anspruch. Diese Nachwuchswissenschaftler sind im Rahmen eines Personalentwicklungskonzepts und durch den gezielten Abbau formaler Strukturen verstärkt zu fördern.
- Zwischen den Regionalinstituten ist eine höhere personelle Mobilität und Flexibilität in der Mittelverteilung zu gewährleisten. Die vorhandenen Ressourcen können nur dann optimal im Sinne einer koordinierten vergleichenden Verbundforschung eingesetzt werden, wenn zum einen wissenschaftliche Kriterien der Verteilung zugrundegelegt und zum anderen die Etablierung temporärer Forschungsgruppen gefördert werden. Diese sollten das Kernelement der Forschung bilden. Zugleich sind die internen Kommunikationsprozesse zwischen den Instituten zu stärken.
- Die Verbindung zur Universität Hamburg ist weiter zu entwickeln. Insbesondere sollte eine gleichberechtigte Kooperation das DÜI auch in die Struktur- und Personalplanung der Universität einbeziehen, etwa über gemeinsame Gremienbesetzungen nicht nur der Stellen am DÜI, sondern auch an der Universität.
- Es wird empfohlen, im Zuge der inhaltlichen Neuausrichtung auch einen symbolischen Neuanfang zu wagen: So könnte in den Institutstiteln die „kunde“ einer zeitgemäßen Bezeichnung weichen. Das DÜI sollte sich als „Institut für regionale und globale Studien“ oder als „Institut für vergleichende Regionalforschung“ definieren.

Anhang 1

Abweichendes Votum zur Evaluierung des Deutschen Übersee-Instituts durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft

Dr. Stefan Mair, Stiftung für Wissenschaft und Politik

18. Februar 2004

Dem Bewertungsbericht der WGL über das DÜI kann ich nicht zustimmen. Ausschlaggebend für dieses Votum sind zwei Punkte, die in dem Bericht eine tragende Rolle spielen: (1) die Forderung nach einer Verschiebung in der Aufgabenwahrnehmung durch das DÜI weg von der Anwendungsorientierung, hin zur theoriegeleiteten Forschung und (2) die Forderung nach einer institutionellen Zusammenführung der Institute.

Zu 1)

Die Anwendungsorientierung der Forschung ist nicht nur ein satzungsgemäßer Auftrag des DÜI, sondern auch ein genuines Interesse der Zuwendungsgeber der Institute. Diese beiden Grundbedingungen der Arbeit des DÜI berücksichtigt der Bewertungsbericht nicht ausreichend und differenziert genug. An einer Stelle wird sogar die Veränderung der Satzung gefordert, um dort die Berücksichtigung der Beziehungen zum Auswärtigen Amt als Vorgabe für die Forschungsarbeit aufzuheben. Die Forderung nach einer Abwendung von der Anwendungsorientierung erscheint angesichts der Finanzierungsbedingungen des DÜI nicht nur unrealistisch, sie steht auch im Gegensatz zum öffentlichem Interesse, Forschung nicht nur im Elfenbeinturm zu betreiben, sondern sie auch politisch nutzbar zu machen. Deutsche Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik bedarf wissenschaftlich fundierter, anwendungsorientierter Kenntnisse aus der Regionalforschung und dort praxisorientierter Dialogpartner, um effektiv zu sein. Das DÜI ist eine der wenigen Einrichtungen außeruniversitärer Forschung, das in dieser Hinsicht einen wichtigen Beitrag leistet. Wissenschaftliche Exzellenz entsteht nicht – wie zahlreiche Universitäten und Institute in den USA beweisen – aus einem Antagonismus zwischen Anwendungsorientierung und theoriegeleiteter Forschung, sondern aus dem Zusammenwirken beider: aus einer wissenschaftlich fundierten Politikberatung und aus einem gerade für die Sozialwissenschaften so wichtigen Mitdenken gesellschaftlicher und politischer Bezüge ihrer Forschung. Insofern muß die Anwendungsorientierung weiterhin Schwerpunkt der Forschungsarbeit des DÜI sein, die des Dialogs mit den Adressaten dieser Forschung bedarf.

Zu 2)

Die Forderung nach einer institutionellen Zusammenführung der Institute des DÜI ist meines Erachtens ebenfalls nicht angemessen. Kann sich eine Gutachtergruppe an weniger als zwei vollen Tagen eine ausreichende empirische Basis für derart weitreichende organisatorische Empfehlungen erarbeiten? Selbst wenn dies der Fall wäre, erscheint mir im Bewertungsbericht nicht überzeugend logisch begründet, warum und wie eine derartige Zusammenführung zuvor konstatierte Defizite in der Arbeit des DÜI beheben könnte. Zumindest im Falle der geforderten internationalen Vernetzung ist offensichtlich, dass eine Integration der Institute deren regionalspezifisches Profil verwischt, sie weniger zum natürlichen Anknüpfungspunkt des regional definierten, internationalen Forschungsaustausches macht. Eine Integration der Institute könnte auch den zwischen ihnen stattfindenden, für die Forschung durchaus fruchtbaren Wettbewerb um Aufmerksamkeit und Drittmittel schwächen. Die erhobene Forderung nach mehr und intensiverer institutsübergreifender Zusammenarbeit und fachlicher Integration der Forschung kann durch Maßnahmen weit unterhalb der Schwelle der institutionellen Integration erreicht werden:

Die neu eingerichteten Forschungsgruppen können hier das zentrale Mittel zur theoriegeleiteten, regionenübergreifenden und -vergleichenden Forschung sein. Um dies tatsächlich zu leisten, ist nicht nur eine intensive, institutsübergreifende Debatte über die Prioritätensetzung bei der Definition von Forschungsgruppen notwendig, sondern es sind auch die Anreize für die Mitarbeit in ihnen zu erhöhen – z.B. durch die Zuteilung von Sachmitteln und Unterstützungsleistungen. Überlegenswert ist auch, ob die Mitarbeit an mindestens einer For-

schungsgruppe zur Pflicht der wissenschaftlichen Mitarbeiter gehören sollte. Die Beiträge der einzelnen Wissenschaftler zu den Forschungsgruppen sollten eine gemeinsame konzeptionelle Basis haben. Gegenwärtig dominiert der Eindruck, dass die Themenauswahl in den Forschungsgruppen das Ergebnis individueller Präferenzen ist. Die Stärkung der Forschungsgruppen könnte die Zusammenarbeit zwischen den Regionalinstituten wesentlich verbessern. Deren institutionelle Integration verspricht demgegenüber keine gewichtigen Vorteile, würde dagegen das Alleinstellungsmerkmal des DÜI und die Attraktivität der Regionalinstitute als Partner für internationale, regionalspezifische Netzwerke beschädigen.

Anhang 2

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

1. Bewertungsgruppe

Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Rolf Emmermann GeoForschungsZentrum Potsdam

Stellvertretende Vorsitzende (Mitglieder des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Rudolf Tippelt Institut für Pädagogik, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Dietrich Wegener Lehrstuhl für Experimentelle Physik V, Universität Dortmund

Externe Gutachter/-innen

Dr. Tilman Altenburg Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn

Prof. Dr. Thomas Bierschenk Zentrum für Entwicklungsforschung, Universität Bonn

Prof. Dr. Marianne Braig Lateinamerika-Institut, Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Vincent Houben Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Humboldt-Universität Berlin

Dr. Stefan Mair Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Stiftung für Wissenschaft und Politik, Berlin

Prof. Dr. Jamal Malik Lehrstuhl für Islamwissenschaft, Universität Erfurt

Prof. Dr. Regine Mathias-Pauer Sektion Geschichte Japans, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Hans-Jürgen Puhle Institut für vergleichende Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen, Universität Frankfurt/Main

Prof. Dr. Reinhard Schulze Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie, Universität Bern

Vertreter des Bundes

RD Dr. Thomas Roth Bundesministerium für Bildung und Forschung

Vertreter der Länder

Sts Dr. Frank Schmidt Sächsisches Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

2. Gäste

VertreterIn des zuständigen Ressorts des Sitzlandes

Juliane Scholz-Foth Behörde für Wirtschaft und Arbeit Hamburg

Uwe Ram Senatskanzlei Hamburg

Vertreter des zuständigen Bundesressorts

Botschafter Joachim von Arnim Auswärtiges Amt

Vertreterin der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung

Dr. Karin Andrae

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Peter Mohler Sprecher der Sektion B; Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim

Vertreter des Beirats

Prof. Dr. Hanns-W. Maull Fachbereich III – Politikwissenschaft, Universität Trier

4. Referat Evaluierung

Christiane Joerk

Ludger Viehoff

29.03.2004

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Deutsches Übersee-Institut (DÜI)

Das DÜI befindet sich seit Mitte der 1990er Jahre und verstärkt seit der Evaluierung von 1997 in einem forschungsstrategischen Umbruch: Die auf die Regionen bezogene Forschungsarbeit in den Regionalinstituten wurde ergänzt durch Regionen übergreifende Forschungsgruppen unter Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus allen Instituten; die eher kurz- und mittelfristigen Forschungsarbeiten wurden ergänzt durch längerfristige Projekte. Koordiniert wird dieser Prozess durch einen Forschungsausschuss mit Beteiligten aus allen Instituten, der unmittelbar nach der Evaluierung von 1997 eingerichtet wurde. Diese inhaltliche und organisatorische Neuorientierung ist keineswegs abgeschlossen, zumal sie den sich seit einigen Jahren vollziehenden personellen Wandel und die knappen Ressourcen der Zuwendungsgeber mit zu berücksichtigen hat.

Unter diesen Voraussetzungen ist von besonderem Gewicht, dass die Gutachter die Singularität und Signifikanz des DÜI als außeruniversitäres Forschungsinstitut im Rahmen gegenwartsbezogener sozial- und kulturwissenschaftlicher Regionalforschung in Deutschland betonen.

Das DÜI begrüßt die Würdigung seiner Leistungen durch die Bewertungsgruppe sowie die Bestätigung, dass mit den engagierten und kompetenten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sowie den institutsübergreifenden Forschergruppen gute Voraussetzungen für die Zukunft gegeben sind. Das DÜI begrüßt auch die Aussage, dass es innovative Projekte durchführt. Es liegt in der Natur der Sache, dass während der Begehung nicht alle Ergebnisse aus jüngeren Forschungsprojekten abschließend beurteilt werden konnten. Das DÜI begrüßt ebenfalls, dass die mit Gutachtersystem initiierten Publikationsreihen als vielversprechend bewertet werden.

Das DÜI wird die Anregungen des Bewertungsberichts zur inhaltlichen und organisatorischen Modernisierung des Instituts aufgreifen. Viele der Empfehlungen entsprechen dem bereits intern bestehenden Diskussionsstand zum Reformbedarf innerhalb des DÜI:

- Das DÜI wird seine internationale Sichtbarkeit noch weiter verbessern, zumal es selbst die Ambition hat, über den nationalen Rahmen hinaus eine wichtige Relaisfunktion in der europäischen Regionalforschung übernehmen zu können. Die Anzahl der Beiträge in internationalen referierten Zeitschriften oder prestigeträchtigen Sammelbänden ist seit Anfang 2003 weiter im Steigen begriffen. Die Einbindung in internationale Netzwerke ist nachweisbar vorhanden, kann aber noch weiter forciert werden und soll in absehbarer Zeit dem „von Leibniz-Instituten erwartbaren Leistungsniveau“ entsprechen.
- Die mit Recht als „gut“ beschriebene Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg soll noch weiter verbessert werden, u. a. im Bereich der Nachwuchsförderung. Hier werden die neu und gemeinsam mit der Universität berufene Direktorin des Instituts für Asienkunde (IFA) und der Direktor des Instituts für Allgemeine Überseeforschung (IAÜ) durch ihre Tätigkeit an der Universität neue Impulse setzen können. Das DÜI wird der Anregung gemeinsamer Gremienbesetzungen nicht nur der Stellen am DÜI, sondern auch an der Universität nachgehen.
- Ein durchsetzungsfähiger Institutsvorstand mit Personal- und Budgetverantwortung gilt auch aus Sicht des DÜI als Voraussetzung für eine die fachliche Integration fördernde Organisationsstruktur. Die Forderung nach „mehr Leistungswettbewerb sowie Flexibilität“

nimmt das DÜI gern auf. Anstrengungen zur internen Qualitätskontrolle für Forschungsergebnisse werden verstärkt. Die flächendeckende Einführung von Mitarbeitergesprächen mit Zielvereinbarungen wird erfolgen.

- Das DÜI wird die Empfehlungen zum Umbau des IAÜ im Rahmen der Möglichkeiten der Personalplanung aufgreifen. Eine Entscheidung über die vom Bewertungsbericht aufgezeigten Alternativen wird im Sinne der Stärkung der Verbundforschung und gemeinsam mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden getroffen werden.
- Das DÜI teilt die Ansicht, dass die Reorganisation „eine führungsstarke und integrationsfähige Person mit entsprechenden Konzepten für den Modernisierungsprozess“ erfordert. Dies war eine der zentralen Leitlinien beim Auswahlprozess des Nachfolgers als DÜI-Vorsitzender durch die gemeinsame Berufungskommission des DÜI zusammen mit dem Fachbereich Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg, der positiv abgeschlossen werden konnte. Die Befristung von Leitungsfunktionen ist seit 1997 Usus, die Direktorenstelle am Institut für Afrika-Kunde (IAK) wurde als erste 2002 auf fünf Jahre befristet, die Leitungsposten bei IFA und DÜI wurden entsprechend ausgeschrieben und werden noch 2004 für fünf Jahre befristet besetzt.
- Die bestehenden Forschungsgruppen fungieren als Austauschforen und haben bewiesen, dass eine horizontale Forschungsstruktur am DÜI bereits arbeitsfähig ist. Darüber hinaus wird das DÜI der Empfehlung der Gutachter folgen und die Funktion der Forschungsgruppenleiter sowie des Forschungsausschusses stärken, seine Zusammensetzung anpassen und ihn mit Entscheidungsbefugnissen ausstatten.
- Das DÜI begrüßt den von den Gutachtern angemahnten Auftrag zur Verstärkung von Aktivitäten im Bereich komparativer *area studies*. In der Forschungsgruppe „Krisenprävention und Peace-building“ hat es bereits zu diesem Thema einige Aktivitäten gegeben, die auch in zwei einschlägigen Publikationen ihren Niederschlag gefunden haben. Das DÜI wird diesen Ansatz konsequent weiter verfolgen.
- Das DÜI pflegt selbstverständlich einen regelmäßigen Austausch mit seinen Zuwendungsgebern, „längerfristige Arbeitsbeziehungen“ „zu den politischen Institutionen“ dominieren aber nicht. Die Forschungsarbeit am DÜI wird vielmehr in entscheidendem Maße durch die Kooperation mit seinen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Partnern bestimmt, wie entsprechende Tagungen, Publikationen und die Teilnahme an Sonderforschungsbereichen zeigen. Diese Beziehungen werden durch den Abschluss weiterer Kooperationsverträge verstetigt werden.
- Ein „überzeugendes, kohärentes und klar profiliertes Arbeitsprogramm“ soll auch nach Auffassung des DÜI an die Stelle der bisherigen Forschungsplanung treten. Das DÜI wird diese Kritik aufgreifen, entsprechende Ausarbeitungen durch den Forschungsausschuss bearbeiten sowie durch den Wissenschaftlichen Beirat überprüfen lassen und sein „*Vision Statement*“ erneut zur Diskussion stellen. Entsprechend seiner inhaltlichen Ausrichtung und im Interesse der internationalen Sichtbarkeit kann sich das DÜI einen englischen Institutstitel „*Institute for Regional and Global Studies*“ oder „*Institute for Comparative Regional Studies*“ gut vorstellen.

- Das DÜI wird – wie angeregt – die interdisziplinäre Verbundforschung durch die thematischen Forschungsgruppen stärken und einen überwiegenden Teil der Forschungstätigkeit in den Verbund integrieren. Eine eigene theoretisch geleitete Positionsbestimmung soll – wie vom Gutachten angeregt – erfolgen, ebenso wird ein Auftrag des zu stärkenden Forschungsausschusses in der methodologischen Reflexion über komparatistische Verfahren unter Einbeziehung internationaler Fachkollegen liegen.
- Das DÜI wird seine Publikationspolitik dahingehend überprüfen, ob „wenig attraktive Reihen“ eingestellt werden können und was eventuell „ausschließlich digital auf der Homepage zu platzieren“ ist. Gerne greift das DÜI die Anregung auf, mit Hilfe von Nutzeranalysen die Bedürfnisse der *scientific community* sowie der Nutzer aus dem politischen Bereich herauszufinden und die Publikationsstruktur ggf. anzupassen. Es wird in jedem Fall der Anregung nachgehen, seine weitere „Profilschärfung auch nach außen zu dokumentieren“. Grundsätzlich wird die Debatte über die Möglichkeit, eine Reihe von Themen/Aufgaben aufzugeben bzw. in reduziertem Umfang weiterzuverfolgen, weiter Gegenstand interner Diskussionen sein.
- Die Aufteilung des Gesamthaushalts auf die einzelnen Institute wird künftig mit der Einführung von Programmbudgets flexibilisiert werden. Das DÜI bekennt sich zum Prinzip der leistungsbezogenen Mittelvergabe, die schrittweise eingeführt wird.
- Die Anregungen aus dem Gutachten des Wissenschaftsrats von 1997 wurden weitestgehend umgesetzt, wie das DÜI in den Unterlagen für die Bewertungsgruppe verdeutlicht hat, darunter die Intensivierung der Kooperation mit Universitäten und die Bildung institutsübergreifender Arbeitsformen. Ohne weitere Spezifizierung im Gutachten ist nicht unmittelbar ersichtlich, welche Empfehlungen des Wissenschaftsrats „ohne nachvollziehbare Gründe nicht aufgegriffen“ wurden.
- Eingangs fordert das Gutachten eine konsequente fachliche Neuausrichtung, stellt aber später klar, dass es bei der „auch in Zukunft sinnvolle(n) Fokussierung auf sozial- und politikwissenschaftliche sowie volkswirtschaftliche Fachkompetenz“ bleiben soll (wie dies auch das DÜI sieht). Das IAÜ soll an einer Stelle abgeschafft werden, an anderer Stelle gestärkt werden. Einen gewissen Widerspruch stellt auch die Forderung nach Schärfung des Forschungsprofils bei Belassung eines Spielraums für kreative Forschung der einzelnen Forscher dar. Das DÜI wird versuchen, diese Widersprüche im Rahmen seiner Neufokussierung der Forschungsarbeit aufzulösen.
- Der Bewertungsbericht regt die Entfristung für bewährte jüngere Mitarbeiter an, um ihnen eine längere Perspektive zu geben. Trotzdem soll „die vom Wissenschaftsrat empfohlene Quote an befristeten Stellenbesetzungen in Höhe von 50 % des grundfinanzierten Personals“ eingehalten werden. Beides wird nicht leicht in Einklang zu bringen sein.
- Das DÜI teilt nachdrücklich den Eindruck, dass seine informationstechnische Ausstattung nicht befriedigend ist, es kann aber nicht der Aussage zustimmen, kein IT-Konzept zu haben. Dieses war nicht nur den Unterlagen beigelegt, es diente auch über die vergangenen Jahre dazu, Investitionsmittel einzufordern, die freilich aufgrund der allgemeinen Sparmaßnahmen nicht bewilligt wurden.

- Den negativen Bewertungen seiner Praxisnähe kann das DÜI nicht zustimmen. Die in der nationalen wie internationalen Diskussion als vordringlich angesehene Anwendungsorientierung der Forschungsarbeit wird auch von der Expertenkommission zu den Regionalinstituten der Berliner Universitäten vom Juli 2001 unter Bezug auf den Wissenschaftsrat als zwingend angesehen und steht damit – auch nach Ansicht des DÜI - nicht im Widerspruch zur internationalen Anschlussfähigkeit (siehe hierzu auch die abweichende Stellungnahme eines Gutachters).¹ Das DÜI sieht keinen Widerspruch zwischen regionaler und interregional vergleichender Forschung sowie zwischen theoriegeleiteter und praxisrelevanter Forschung, vielmehr bauen diese zwingend aufeinander auf. Die Forschungsstrategie des DÜI wird im Lichte der Begutachtung aber insgesamt überprüft werden.
- In der grundlegenden Frage der Organisationsstruktur wird das DÜI die Empfehlung der Bewertungsgruppe zur Herauslösung der Einzelinstitute aus den Stiftungen und deren Überführung in ein Zentrum mit Teilinstituten aufgreifen, die rechtlichen Aspekte seiner Umsetzung klären und die entsprechenden Gespräche mit den Stiftungen und Zuwendungsgebern führen, wobei auch die Option, im Namen der Institute die Endung „-kunde“ durch „-forschung“ o. ä. zu ersetzen, aktiv verfolgt wird. Abgesehen von dem notwendigen Zeitaufwand für die Klärung der stiftungsrechtlichen Fragen sollte auf jeden Fall auch der neue Leiter des DÜI, der voraussichtlich im Herbst seine Aufgabe übernehmen wird, in diesen Prozess der Reorganisation eingebunden werden, um ihm entsprechende Gestaltungsmöglichkeiten zu geben. Zu beachten gilt es dabei, dass die bestehende internationale Vernetzung und inhaltliche Profilschärfe der Regionalinstitute nicht beschädigt werden; sie sind die Basis für eine auf der Ebene des Verbundes noch zu leistende verstärkte Profilbildung. Das Minderheitenvotum äußert sich hierzu entsprechend.

Abschließend sei hervorgehoben, dass sich das DÜI durch die Hinweise der Gutachter in seiner grundsätzlichen Umorientierung, die verstärkt nach 1997 begonnen wurde, bestätigt sieht. Die neue Institutsleitung wird hier weitere Impulse setzen. Die Einrichtung weiterer Stellen, die auch aus Sicht des DÜI mehr als wünschenswert ist, steht allerdings zunehmend unter Finanzierungsvorbehalt.

¹ Vgl. die Empfehlungen der Expertenkommission zu den Regionalinstituten der Berliner Universitäten vom Juli 2001, S. 8. In den „Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland“ des Wissenschaftsrats vom Juli 2000 heißt es im Kapitel II „Stärkung von Anwendungsorientierung und Praxisbezug“: „Stärkung der Anwendungsorientierung bedeutet nicht Abbau der Grundlagenforschung, sondern bessere Nutzung von deren Potential für die Lösung von Aufgaben in Wirtschaft und Gesellschaft.“ (S. 15)

Anhang 1**Konzeptskizze zur Weiterentwicklung des Deutschen Übersee-Instituts
im Rahmen der Evaluation**

Ich schreibe diese Stellungnahme vor der Übernahme des Direktorenpostens am Deutschen Übersee-Institut (DÜI) in Hamburg. Mir sind die Ergebnisse der Evaluierung und die Vorschläge der Kommission bekannt. Da ich mit meiner eigentlichen Arbeit erst ab 1.10.2004 beginnen werde, und ich persönlich noch keine detaillierten Erkenntnisse über die Aufstellung des DÜI habe gewinnen können, möchte ich Sie bitten, meine Aussagen als vorläufig anzusehen.

Das DÜI befindet sich in einer Transformationsphase, in der - auch durch meine Übernahme des Direktorenpostens - die Weichen für die Zukunft gestellt werden. Dies wird mit Blick auf die im Evaluierungsbericht benannten Herausforderungen Energie und Innovationskraft erfordern. Das DÜI steht also insgesamt vor großen Herausforderungen. Von mir wird eine zügige Umsetzung externer und interner Reformvorschläge angestrebt.

Dazu möchte ich folgende grundlegenden Ausführungen machen:

1. Mein Ziel ist es, das DÜI zu einer international wettbewerbsfähigen Forschungseinrichtung zu entwickeln. Dies ist nur möglich mit ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die theoretisch und methodisch den internationalen Standards genügen und sich auch international bewegen. Hier gibt es ausbaufähige Potentiale im DÜI.
2. Das DÜI hat gegenüber anderen europäischen Instituten komparative Vorteile in regionaler Kompetenz. Überwindbare Schwächen bestehen hingegen in komparativer und theoretisch-konzeptioneller Forschung. Es kommt m.E. darauf an, die vorhandene Kompetenz systematisch auszubauen, zu erweitern und sie zu fokussieren. D.h. es geht darum, das eigene Profil deutlich zu schärfen, damit das DÜI an der Erforschung der wesentlichen Fragen der Zukunft international mitwirken wird, d.h. Themen sichtbar zu besetzen und sich durch exzellente Forschung zu beteiligen, bspw. zu Fragen der Globalisierung, Armut und Ungleichheit in der Weltgesellschaft, Neuordnung der Nord-Süd-Beziehungen, Global Governance, Staatszerfall, strukturelle Instabilität, Demokratisierungsprozesse usw. Das DÜI wird sich diesen Herausforderungen an die Forschung stellen und sich vor allem über Forschergruppen und durch die Kooperation mit Forschungseinrichtungen in Deutschland und in anderen europäischen Ländern neu aufstellen.
3. Damit zusammen hängt auch die erforderliche Akzentverschiebung in Richtung thematischer Forschungen innerhalb des DÜI, ohne die regionalwissenschaftliche Erdung zu verlieren.

In den letzten Monaten wurden vom Vorstand des DÜI einige Dinge bereits in Angriff genommen. Dazu gehören u. a.

- die Vorbereitung eines im November stattfindenden Workshops mit allen wissenschaftlichen Mitarbeitern zur Vorstellung und Diskussion der neuen Forschungsschwerpunkte. Die bereits geleisteten Vorarbeiten bedürfen der Weiterentwicklung. M.E. geht es in den nächsten Monaten um die Fokussierung des Forschungsprogramms, um auf dieser Basis ein deutliches und international sichtbares Profil herauszubilden.
- die Aufwertung eines Forschungsausschusses dient diesem Ziel. Erste Vorschläge wurden unterbreitet.
- Einige vom DÜI durchgeführte internationale Tagungen zeigen, dass begonnen wurde, das DÜI international sichtbarer zu machen.

In der Planung befinden sich zudem neue Forschungsanträge zu den Themen „Prekäre Staatlichkeit“ in Entwicklungsländern, „Governance and Inequality“ und „Linkages, Industrial Dynamics and Poverty Reduction“. Diese Forschungsanträge sind komparativ und teilweise interdisziplinär angelegt. Das DÜI plant außerdem einen internationalen Workshop zum Thema „Vergleichende Regionalforschung“.

Aus meiner gegenwärtigen Sicht sind vor allem die folgenden konkreten Aspekte bedeutsam:

1. Forschungsagenda

- Ich bin der Auffassung, dass eine Aufwertung der Rolle des wissenschaftlichen Beirats erfolgen sollte. Dieser sollte in die Diskussion um die Forschungsagenda mit den zu entwickelnden Forschungsschwerpunkten einbezogen werden.
- Die Kooperation mit der Universität Hamburg sollte nicht nur in Lehre und Forschung sondern u.a. auch durch gemeinsame Anträge bei Forschungsfördereinrichtungen, Bildung von Forschergruppen und Mitwirkung in Gremien vertieft werden. Ich strebe zudem die Erhöhung der Anzahl von Doktoranden und Diplom- oder Masterstudenten an, die für die Forschung am DÜI nutzbar gemacht werden können.
- Aus meiner Sicht sind Fortbildungsmaßnahmen für einen Teil der Kolleginnen und Kollegen des DÜI in Methodik, neuen Theorien und Modellierungen erforderlich, damit die Kompetenzen für die neue Positionierung des DÜI erhöht werden.
- Ich halte den Aufbau eines Gastwissenschaftlerprogramms für Wissenschaftler aus allen Erdteilen für erforderlich, um die gewünschte Internationalisierung und Verbindung mit Institutionen in den Entwicklungsländern aber vor allem auch in Europa und in Nordamerika zu beschleunigen.
- Diese Verbindungen sollten für die Erarbeitung von Forschungsanträgen - u.a. bei der Europäischen Union - nutzbar gemacht werden.
- Für mich stellt die Etablierung eines Leistungskriteriensystems, die Einführung von Qualitätskontrollen und die Einrichtung eines Anreizsystems für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein wichtiges Instrument zur Verbesserung des Output und der Hebung des wissenschaftlichen Standards dar. Ein Personalentwicklungskonzept in Verbindung mit

der Verlagerung der Aktivitäten im Rahmen der Neuausrichtung des DÜI ist m.E. zu erarbeiten.

2. Zusammenführung der Regionalinstitute in einer gemeinsamen Einrichtung

Das DÜI hat begonnen, die rechtlichen Möglichkeiten der Zusammenlegung der Regionalstiftungen zur Stiftung Deutsches Übersee-Institut zu prüfen und hat dies mit dem Zuwendungsgeber „Freie und Hansestadt Hamburg“ beraten. Es handelt sich um eine komplexe Angelegenheit. Bereits jetzt wurden verschiedene Gremien (Vorstände und Kuratorien der Regionalinstitute, soweit sie getagt haben) von der als zwingend angesehenen Veränderung der Rechtsformen unterrichtet. Der Zuwendungsgeber BWA (Behörde für Wirtschaft und Arbeit) in Hamburg hat zum Verfahren bereits erste Überlegungen angestellt. U.a. werden Änderungen in den bestehenden Satzungen notwendig, um überhaupt eine Zusammenlegung zu ermöglichen. Daneben sind vor allem bestehende Vertrags- und Besitzverhältnisse zu berücksichtigen. Dieser Umwandlungsprozess ist zwingend mit Fachleuten zu beraten, um den institutionellen Umgestaltungsprozess optimal zu gestalten.

3. Personal- und Budgetverantwortlichkeit für die gesamte Einrichtung

Der Vorstand des DÜI hat in seiner Sitzung vom 17.8.2004 beschlossen, auch die bisher in Eigenverantwortung der Institute besetzten nichtwissenschaftlichen Stellen bis auf weiteres befristet zu besetzen. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Gesamtverantwortung des Vorstands bei Personalentscheidungen, die durch die rechtliche Umgestaltung weiter voranschreiten wird. Die Aufhebung des bestehenden Finanzierungsschlüssels ist mit der Grundsatzentscheidung zur Einführung von Programmbudgets bereits eingeleitet. Bereits jetzt wird dem DÜI ein „Solidaritätshaushalt“ zentral zur Verfügung gestellt und nicht etwa den einzelnen Instituten.

Natürlich gibt es noch zahlreiche weitere Fragen, die erst im Laufe der nächsten Zeit geklärt werden (bspw. Abteilung Dokumentation, Zeitschriftenvielfalt, Druckerei, usw.).

Ich möchte Sie abschließend bitten zu berücksichtigen, dass diese Stellungnahme geschrieben wurde, bevor ich die Position des Direktors des Deutschen Übersee-Instituts angetreten habe.